Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatl. 6 M durch Boten bezogen monatlich 6.75 M; bei Postbezug monatlich 7 M. frei Haus. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 30 ₰. Postscheckkonto Leipzig 16654. Geschäftsstelle Hälterstr. 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 8gesp. Millim. Satzraum 35 ₰ und der 3gesp. Millim. Reklameraum M 1.50. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Ziffergebühr 50 ₰., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 257. Dienstag, den 1. November 1921. 161. Jahrgang

Tageschronik

Nach unbestätigten Meldungen sollen auf der Abrüstungskonferenz auch die europäische Wirtschaftslage und die Kreditfrage für Deutschland erörtert werden.

Die Ausschreitungen der Deutschen in der Tschecho-Slowakei drohen zu politischen Konflikten zu führen.

Die Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtengehälter haben zu einer Einigung geführt.

Das Angebot der Sowjetregierung, die russischen Staatsschulden anzuerkennen, wird von den Mächten sehr zurückhaltend aufgenommen.

Konfliktgefahr mit der Tschechoslowakei.

Die Ausschreitungen in der Tschecho-Slowakei nicht nur gegen deutsche Persönlichkeiten, sondern auch gegen deutsche Unternehmungen, häufen sich. Infolgedessen wird das Verhältnis nicht nur der Wirtschaftskreise immer gespannter, sondern auch das politische Verhältnis spitzt sich immer mehr zu. Die deutsche Regierung beabsichtigt infolge der letzten Vorgänge in der Tschecho-Slowakei an die Prager Regierung eine Protestnote zu richten, in der sie gegen die dauernden Ausschreitungen Einspruch erhebt und um Abhilfe ersucht. In politischen Kreisen nimmt man an, daß das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei sich zu einem großen europäischen Konflikt ausbreiten kann. Man betrachtet die Vorgänge in der Tschecho-Slowakei mit großer Besorgnis.

Klagen der oberschlesischen Kaufleute.

Die deutschen kaufmännischen Verbände der Landgemeinden Oberschlesiens hielten am Sonntag in Gleiwitz eine starkbesuchte Versammlung ab, in der man sich u. a. auch mit den wenig guten Sicherheitsverhältnissen im Lande und einer Eingabe an die Handelskammer um diesbezügliche Abhilfe beschäftigte. Es wurde auch erklärt, daß die bisherige Apo und die Gemeindewachen für die Kaufmannschaft nicht genügenden polizeilichen Schutz bieten. Die Kaufmannschaft erhob Protest, daß sie bei der Auswahl der Sachverständigen zu den Wirtschaftsverhandlungen nicht berücksichtigt wurde.

Polen wünscht eine längere Besetzung Oberschlesiens.

Der Botschafterrat hat die Besetzungsdauer der alliierten Truppen im oberschlesischen Abstimmungsgebiet bis 31. Januar verlängert, und zwar auf Ersuchen der polnischen Regierung.

* * *

Erhöhung der Beamtengehälter.

Eine Verständigung erzielt.

Ueber die Frage des Neuaufbaues des Besoldungswesens haben die seit mehreren Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den beauftragten Spitzenorganisationen zu einer Verständigung geführt.

Wenn auch die Wünsche der Beamtenorganisationen nicht restlos erfüllt werden konnten, so wurde doch eine Erhöhung der Grundgehälter zugestanden, die sich als notwendig erwiesen hat, weil sonst die wandelbaren Teuerungsbezüge in ein zu krasses Mißverhältnis zu den festen, pensionsfähigen Bezügen gekommen wären. Auch der Ortszuschlag und der Kinderzuschlag sollen wesentlich erhöht werden. Dadurch kann der Teuerungszuschlag wieder in ein gesundes Verhältnis zu den Grundbezügen gebracht werden. Es ist ein Satz von 20 v. H. vorgesehen. Der durch diese Maßnahmen erwachsende Mehraufwand ist ein erheblicher, aber wegen der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse unvermeidlich.

Der Beamtenschaft des Reiches und der Länder wird durch die vereinbarten Verbesserungen, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 gewährt werden sollen, eine wesentliche Hilfe in ihrer derzeitigen Notlage zuteil. Alle beteiligten Faktoren sind sich darüber einig, daß die Mehraufwendungen an die Beamtenschaft mit größter Beschleunigung ausgezahlt werden sollen. Die Reichsregierung wird die Gesetzesvorlage den gesetzgebenden Körperschaften ungesäumt unterbreiten.

Ueber die für die Angestellten und Arbeiter vorzunehmenden Verbesserungen wird unverzüglich im Anschluß an die Beamtenverhandlungen verhandelt werden.

Die Kreditfrage auf der Abrüstungskonferenz.

Zuziehung Deutschlands?

Wie unser Berliner Vertreter von einer hervorragenden außenpolitischen Persönlichkeit erfährt, ist an maßgebenden Stellen in Berlin die Information eingetroffen, daß auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz nicht nur die Abrüstungsfrage besprochen werden soll, sondern daß dort auch die europäische Wirtschaftslage zur Behandlung kommt und vor allen Dingen die Kreditfrage, soweit sie Deutschland angeht, einen weiten Raum der Erörterungen einnehmen wird. Man ist in maßgebenden Kreisen in Berlin der Auffassung, daß auf der Washingtoner Konferenz, in Anbetracht des Umstandes, daß Deutschland seine Zahlungen nicht mehr lange aufrecht erhalten kann, eine Einigung unter den Mächten dahin erfolgt, Deutschland größere Kredite zur Verfügung zu stellen.

Wenn man sich da nur nicht wieder irrt!

Das englische Schatzamt über die „Hilfe" für Deutschland.

Der sehr oft offiziöse politische Korrespondent der „Sunday Times" schreibt, offizielle Kreise in London glaubten allgemein, Deutschland werde die Zahlungen im Januar nicht mehr leisten können. Das würde möglicherweise die französische Besetzung des Ruhrgebietes und den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands bedeuten. Die Kreatur, auf die französische Valuta und den englischen Handel würde unfehlbar sein, und die Arbeitslosigkeit würde anschwellen. Das Schatzamt sei daher eifrig mit einem Plane beschäftigt, der es Deutschland ermöglicht, seine Verpflichtungen ohne Ruin zu erfüllen, und man hoffe auf eine Mitwirkung Frankreichs, welches die Lage nun begreife. Wenn Deutschland so geholfen werde, könnte man eine Gegenleistung verlangen, und eine Bedingung könnte das Versprechen Deutschlands sein, kein Papiergeld mehr zu drucken und sich entsprechend zu besteuern.

Die Frage der internationalen Währung.

Deutschland geht nicht zur Währungskonferenz.

Der Zentralverband der deutschen Bank- und Bankierverbände hat als führende Instanz die Teilnahme der Bank-, Finanz- und Industriekreise Deutschlands an der demnächst stattfindenden Währungskonferenz abgelehnt, da es vorläufig zwecklos sei, über die Stabilisierung der Währung zu beraten, solange die politischen Vorbedingungen für eine internationale Währung noch nicht geschaffen seien d. h. also, solange sich die internationalen Regierungen jeder sachlichen Argumentation bezüglich der Reparationsleistungen Deutschlands abgeneigt zeigt.

Deutliche Antworten auf Wirths Politik.

Eine Rede Hergts.

Auf der in Gießen abgehaltenen dritten Tagung der hessischen Deutschnationalen Volkspartei hielt Staatsminister a. D. Hergt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der 26. Oktober war ein schwarzer Tag, nicht nur, weil an diesem Tage das Schicksal Oberschlesiens entschieden wurde, sondern vor allem, weil Regierung und Volksvertretung nicht die richtige Stellung dazu nahmen. Die deutschnationale Volkspartei hatte mit den anderen bürgerlichen Parteien den Entwurf zu einer großen Protestundgebung ausgearbeitet. Zentrum und Sozialdemokraten hatten bereits ihre Zustimmung gegeben. Da geschah das Unerwartete. Reichskanzler Wirth trat in Aktion und erklärte, die Protestkundgebung sei für die Regierung unannehmbar; die Annahme bedeute seinen Rücktritt. Wenn Rathenau in Frankfurt behauptet habe, Wirth sei seit Bismarck der größte Kanzler, so sei groß an ihm nur die Brutalität seiner Parteiinteressen. Der Redner begrüßte es, daß die Demokraten im Reichstage einen energischen nationalen Ton gefunden haben. Mit Stolz stellte er fest, daß die Deutsche Volkspartei in diesen Tagen Seite an Seite mit den Deutschnationalen marschiere. Die Deutschnationalen würden es begrüßen, wenn es einer Koalition der Mitte von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei gelingt, uns aus dem Sumpf herauszuziehen; aber man könne Zweifel an diesem Gelingen enthaben. Hergt schloß: Durch Kampf zum Sieg. Der Feind muß geschlagen werden, wo man ihn trifft, ob links oder in der Mitte!

Der neueste Plan der Devisenhilfe.

Kreditvereinigungen — Kreditanleihen.

Die zwangsweise vorgenommene Vereinigung aller produktiven Schichten zur Bezahlung der ungeheuerlichen Verpflichtungen, die Politiker annahmen, ermöglicht nach unseren jüngsten Ausführungen durchaus der Entente den Eingriff in die deutsche Privatwirtschaft, oder, wie wir bereits ausführten, die deutsche Reichspolitik überläßt der deutschen Privatwirtschaft die Arbeit, sich mit dem Feindbund als Gerichtsvollzieher herumzuschlagen. Das ist eine neue Lage über den Versailler Friedensvertrag und über die Bedingungen des Londoner Ultimatums hinaus. Der Hachenburgsche Entwurf ist im Grunde nichts anderes als eine große Enteignung des Privateigentums, ein Sozialisierungsersatz zugunsten der Entente, die, wie wir nachwiesen, Besitzerin eines erheblichen Teiles der deutschen Industrie und Land- und Forstwirtschaft sowie des deutschen Haus- und Grundbesitzes wird. Da aber die Ententestaaten eigentlich nichts anderes sind als die Beauftragten der amerikanisch-englischen Trusts und da eingestandenermaßen auch die französischen Staatsmänner Funktionäre der französischen Banken und Finanzgruppen sind (so Loucheur, auch der französische Botschafter in Berlin), würde also nicht Frankreich oder England oder Amerika, sondern würden die internationale Großfinanz das Schicksal der deutschen Arbeit und damit der deutschen Arbeiterschaft in Händen haben. Daß eine solche Macht nicht durch Gesetze beschränkt werden kann, und daß dabei alle sozialen und sonstigen Errungenschaften für die deutschen Werktätigen verloren gehen, bedarf keiner besonderen Beweisführung für den, der das krasse Ausbeutertum dieser Trustleute kennt.

Was aber würde für das deutsche Reich bei einer solchen Kreditaktion zwangsläufiger Tendenz heraus kommen? Wir dürfen niemals außer Acht lassen, daß unsere Volkswirtschaft durch den Versailler Vertrag, durch den Verlust des Saargebietes, die Besetzung der Rheinlande und durch den Verlust eines Teiles Oberschlesiens furchtbar geschwächt ist und Produktionsquellen verloren hat, mit deren Hilfe wir unsere 60 Millionenbevölkerung kleiden und ernähren könnten, ohne deren Besitz wir aber hungern und darben müssen, zumal die deutsche Bevölkerung zunimmt. Unserer Volkswirtschaft sind ferner allein durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages Werte im Betrage von rund einhundert Milliarden Goldmark entzogen worden. D. h. unser Volksvermögen hat sich gegenüber der Vorkriegszeit um rund ¼ vermindert, der Rest, höchstens 200 Goldmilliarden, ist aber mit einer Schuld von weit über 200 Goldmilliarden belastet. Selbst Rathenau, der die Erfüllung durchaus für möglich hielt, hat jetzt eingestanden, daß, um unseren Verpflichtungen nachzukommen, wir für mindestens 40 Milliarden Goldmark exportieren müßten, während die sehr leichtfertig rechnenden Franzosen „nur" 24 Goldmilliarden annehmen. Uns stehen aber dafür nur 36 Milliarden Arbeitsstunden zur Verfügung. Mit anderen Worten: Durch die deutsche Arbeit, durch den Ertrag dieser Arbeit, durch die vorhandenen Sachgüter ist die Reparation, deren Erfüllung auch der Hachenburgsche Plan dienen soll, unmöglich zu erfüllen.

Noch mehr: Selbst wenn wir die am 1. Januar fälligen 500 Millionen Goldmark durch die Kreditvereinigung aufbringen, würden wir den Bankerott der deutschen Reparationsleistungen nur beschleunigen. Durch die Aufnahme ausländischer Kredite durch die Kreditvereinigung würde sofort die deutsche Wirtschaft überfremdet, vorausgesetzt, daß das Ausland überhaupt der deutschen Wirtschaft Kredite in der erforderlichen Höhe überläßt. Die Summe, die das Reich nötig hat, beträgt ungefähr 4 Milliarden Goldmark jährlich! Bei einer überfremdeten deutschen Volkswirtschaft wird diese niemals in der Lage sein, eine solche Summe als Arbeitsertrag herauszuwirtschaften, zumal unter dem Druck der Verbote des Auslandes gegen die deutsche Ausfuhr, deren Meistbegünstigungen für die Feindbundstaaten von seiten Deutschlands usw. Für den Betrag, den die deutschen produktiven Schichten nach dem Hachenburgschen Plane der Entente zuführen, sollen Gutscheine ausgegeben werden, die das Reich mit den Steuerschulden verrechnen will. Die Steuereinnahmen des Reichs würden sehr bald zum größten Teil wertlose Gutscheine sein; da aber das Reich seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Betrieben usw. nachkommen muß, würde die Notenpresse wahnwitzig arbeiten müssen, um die entgangenen Beträge in Markscheinen zu ersetzen. Das wäre geradezu eine bewußte Förderung der Entwertung der Mark, die sehr schnell auf den Stand der polnischen sinken würde. Das wäre eine Verewigung und Steigerung der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211101-13/fragment/page=0001

Teuerung und eine Erschwerung der Lebenshaltung der Massen in einem geradezu **ungeheuerlichen** Ausmaß. Hinzu kommt ferner, daß dieser gesamte Zwangsapparat der Kreditbeschaffung technisch von so viel Voraussetzungen, Ideologien abhängig ist, **daß er schon rein technisch als unausführbar** gelten kann.

Der Plan der **Erfassung der sog. Goldwerte** ist als **vollkommen unmöglich** sogar von sozialistischen Theoretikern hingestellt worden. **Der Plan, die Lasten des** Reiches einfach dadurch abzubürden, daß man allen deutschen Erwerbsschichten die Verantwortung überträgt und sie gleichzeitig der Verarmung und der Entente überantwortet, ist so wahnwitzig, daß sämtliche Steuer-, Sozialisierungspläne und alle Toll- und Abersinnigkeiten der bisherigen Form des zwangswirtschaftlichen Staates noch übertroffen werden.

Stresemann gegen Wirth.

In einer Wahlversammlung der **liberalen Volkspartei** in Karlsruhe antwortete der Abg. **Stresemann** auf die Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Wirth in Karlsruhe. Wie der Reichskanzler, wenn Kattowitz und Königshütte an Polen fallen hier von einem deutschen Erfolg sprechen könne, scheine staatsmännisch in der Wirkung das **Unbedachteste** zu sein, was ein deutscher Staatsmann sagen könne. (Starker Beifall.) Die Entsendung eines Kommissars zu den wirtschaftlichen Verhandlungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der Entscheidung über Oberschlesien. Es fehlt ihm jedes Verständnis dafür, weshalb der Reichstag die Protesterklärung abgelehnt habe. Er könne nicht sagen: „Ich klage an", sondern er könne nur sagen: „Ich verzweifle an dem politischen Sinne eines Volkes, das sich in solcher Stunde nicht zu einer Kundgebung aufschwingen konnte." Auch **Rathenaus Optimismus** sei nicht gerechtfertigt. Die Aufbringung der ersten Goldmilliarde schon habe auf unsere finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse verwüstend gewirkt. Wir müssen erreichen, daß die Reparationssumme auf ein verständiges Maß herabgesetzt werde. Auch heute noch vertrete er indes den **Gedanken der Koalition**, sobald er erreichbar sei, denn das Deutsche Reich sei auch ein Ergebnis der Kompromißpolitik gewesen, und der Kompromiß habe ein Halbjahrhundert hindurch der Welt den Frieden und uns geistige und wirtschaftliche Entwicklung gegeben.

In einer öffentlich Parteisitzung in **München** erhielt der Vorsitzende der Wahlkreisorganisationen Niederbayern und Oberpfalz der Deutschen Volkspartei, Rechtsanwalt Dan, uneingeschränkte Zuimmung, daß die Deutsche Volkspartei gegen die Regierung Wirth in rücksichtsloser, unbedingt unbeeinflußbarer, durch ein positives Programm ergänzter Opposition beharren müsse.

Ein neuer Schritt nach Rechts.

Die gestrigen Wahlen zum badischen Landtag haben das erwartete Ergebnis erbracht, nämlich ein kräftiges Anschwellen der Rechtsparteien. Die Deutschnationalen mußten zwar 36 000 Stimmen abgeben an den zum erstenmal in Erscheinung tretenden Landbund und die Wirtschaftliche Vereinigung, die aber beide zu den Rechtsparteien zählen. Insgesamt hat also

die Rechte 162 000 Stimmen

auf sich vereinigt gegenüber 112 000 Stimmen bei den vorjährigen Landtagswahlen in Baden. Das Zentrum konnte sich, wie immer, gut behaupten, namentlich in den südbadischen Wahlkreisen. Die Unabhängigen haben den größten Verlust zu buchen, indem sie drei Viertel ihrer Stimmen verloren teils an die Kommunisten, teils an die Mehrheitssozialisten.

Reichstag am 3. November.

Der Reichstag tritt Donnerstag, den 3. November, wieder zusammen. Er dürfte voraussichtlich eine Woche zusammenbleiben und sich dann wieder vertagen wegen des Parteitages der Demokraten und wegen der Arbeiten des Steuerausschusses.

Auf die Note des Botschafterrates, die die deutsche Reichsverwahrung als null und nichtig bezeichnet, wird von der deutschen Regierung nicht geantwortet werden. Es ist aber möglich, daß der Reichskanzler oder ein anderer Minister in einer Rede auf diese Note zurückkommen werde.

Kartoffelhöchstpreise für Sachsen.

Die sächsische Regierung wird in diesen Tagen eine Verordnung über Höchstpreise für Kartoffeln erlassen, wie sie seit kurzer Zeit bereits in Thüringen besteht. Der Preis wird sich bedeutend niedriger stellen, als er augenblicklich im Kartoffelhandel, besonders in den Großstädten üblich ist. Dagegen hat der Antrag der sächsischen Regierung auf ein Kartoffelausfuhrverbot aus Sachsen den Widerstand der Reichsregierung gefunden, so daß davon abgesehen worden ist.

* * *

Gegen die Zerstörung der Deutschen Werke.

Die Arbeiter weichen nur der Gewalt.

In einer Betriebsversammlung des Werkes Wolfgang bei Hanau wurde von der Direktion und dem Betriebsrat über die von der interalliiert. Militärkommission geforderte Stillegung der Deutschen Werke, zu denen auch das Werk gehört, Bericht erstattet. Die Betriebsversammlung gab der Entrüstung über die Forderung der Kommission Ausdruck und erklärte, daß sie vor dem Franzosen und deren Forderung auf Zerstörung der Maschinen und Gebäude nicht nachkommen würden. Nur durch bewaffnete Gewalt könnten die Arbeiter aus den Werken vertrieben werden.

Die belgische Gespensterseherei.

Am 8. Oktober waren in einem Saal in **Krefeld** ehemalige Offiziere des Infanterieregiments Nr. 56, die sich dort zu einem kameradschaftlichen Wiedersehen eingefunden hatten, vom belgischen Militär verhaftet worden. Blättermeldungen zufolge wurden sie jetzt von dem belgischen Kriegsgericht, obwohl die Zusammenkunft nachweisbar frei von jeder politischen Tendenz war, zu **Gefängnisstrafen** und Geldbußen verund je 5000 *M* Geldstrafe und 28 Angeklagte zwei Monate Geurteilt, und zwar erhielten zwei, je vier Monate Gefängnis (!) fängnis und je 10 000 *M* Geldstrafe (!!).

Von der Konferenz zur Herabsetzung der Besatzungskosten.

Dem „Temps" zufolge kann die für die Beratung der Begrenzung der Besatzungskosten eingesetzte Kommission ihre Arbeiten noch nicht zum 1. November abschließen, weil der Bericht des Unterausschusses und die festgestellten Mißbräuche weitere Erhebungen notwendig machen. Die nächste Vollsitzung wird am Donnerstag stattfinden.

Die Folgen der Markentwertung.

In Cuxhaven hat am Montag die Fischauktion nicht stattfinden können, weil die anwesenden deutschen Käufer streikten und sich weigerten, Gebote abzugeben zu den von den zahlreichen ausländischen Käufern wahnsinnig hoch getriebenen Preisen.

Die Entente und die russischen Schulden.

Kühle Aufnahme des Angebots der Sowjetregierung

Das Angebot der Sowjetregierung, die russischen Staatsschulden anzuerkennen, sobald die Sowjetregierung von den Großmächten anerkannt worden ist, wird von der Pariser Presse **übereinstimmend abgelehnt**. Zudem bestehen Zweifel, daß dieses Angebot **ernst gemeint** ist. Die meisten Zeitungen erklären, die Note Tschitscherins an die alliierten Regierungen sei lediglich ein neuer **Propagandaversuch**.

Die Londoner Presse äußert sich zurückhaltend über das russische Angebot, die Vorkriegsschulden anzuerkennen. „Daily Chronicle" weist darauf hin, daß das Angebot nur in beschränktem Umfange und unter bestimmten Bedingungen gegeben sei. Das Angebot schließe nicht nur die Kriegsschulden aus, sondern auch die ausländischen Anleihen, die vor dem Kriege seitens russischer Gemeinden aufgenommen worden sind. Die ausländischen Kapitalien, die sich beteiligt haben an Anleihen russischer Gemeinden, die unter Garantie des russischen Staates standen und jetzt von der Sowjetregierung beschlagnahmt sind, fallen nicht unter das Angebot. Das Blatt ist der Meinung, daß das Angebot der russischen Regierung in seiner jetzigen Form nicht angenommen werden kann. Falls es doch geschehe, würden Rußland die ausländischen Kapitalien, die es brauche, nicht zur Verfügung gestellt werden. „Daily Chronicle" weist ferner darauf hin, daß die russischen Vorkriegsschulden auf 700 Millionen Pfund Sterling bis 1104 Millionen Pfund Sterling geschätzt worden sind, während die gesamten russischen Staatsschulden am 1. Januar 1917 auf 3358 Millionen Pfund Sterling geschätzt wurden. Die russischen Vorkriegsschulden, zu deren Bezahlung sich die Bolschewisten bereit erklären, betragen demnach noch nicht den dritten Teil der russischen Gesamtverpflichtungen.

An der Amsterdamer Börse hat die Anerkennung der russischen Schulden einen sehr geringen Eindruck gemacht, da man die Möglichkeit der Widerherstellung des Friedenszustandes als ausgeschlossen betrachtet.

Russische Mobilmachung?

Die Warschauer Blätter bringen Moskauer Nachrichten über die Einberufung von fünf Jahresklassen.

Die ungarische Krise.

Der Abtransport Karls.

Die Vertreter der kleinen Entente haben in Budapest eine Note überreicht, die den bereits am Sonnabend mündlich vorgebrachten Forderungen entspricht. Die Note trägt dem Kompromiß Rechnung, das zwischen der großen und der kleinen Entente zustandegekommen ist.

König Karl und Königin Zita werden in der Nacht zum Mittwoch von Tihany nach Duna-Földwar gebracht werden, wo sie von dem inzwischen eingetroffenen Kanonenboote Glanwort aufgenommen werden. Die Ueberführung werden die gegenwärtig in Tihany weilenden militärischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens überwachen.

Die irische Frage im Unterhaus.

Das Unterhaus war gestern anläßlich der Debatte über Irland sehr stark besucht. Lloyd George wurde bei seinem Erscheinen sehr lebhaft begrüßt. Oberst Gretton brachte unter ironischen Zurufen und Gelächter eine Entschließung ein, in der erklärt wird, daß das Unterhaus mit ernster Besorgnis die Verhandlung mit der Regierung und den Delegierten Südirlands ansehe. Lloyd George erklärte, es sei wesentlich, daß die Lage geklärt werde, damit die Regierung wisse, was die Ansicht des Unterhauses über die irische Politik sei. Das Haus müsse entweder seinen Unterhändlern vertrauen oder sie durch andere ersetzen. Er und seine Kollegen wollten wissen, ob das Unterhaus wünsche, daß sie versuchten, den Frieden herbeizuführen. Wenn das Unterhaus das nicht wolle, so würde er froh sein, zu seinem Souverän zu sagen: Ich überreiche Ihnen hiermit mein Portefeuille. Zu dem gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie mit Leuten verhandle, die die Autorität der Regierung nicht anerkennten, erklärte der Premierminister, er erhebe die Frage, mit wem sie denn verhandeln wollten. Wenn überhaupt eine Konferenz stattfinden sollte, so müsse sie mit den Leuten geführt werden, die für den Augenblick im Namen der Mehrheit des irischen Volkes sprechen.

Der einzige Punkt, den das Unterhaus entscheiden müsse, sei der, ob man überhaupt eine Konferenz stattfinden lassen wolle. Es handle sich darum, ob das Haus der Regierung sagen werde: „Gebt das Verhandeln auf. Unterdrückt zuerst den Aufstand und auferlegt dann Irland eine Regierung, die dem Parlament gerecht erscheint." Sollte die Konferenz abgebrochen werden, so würde die Regierung das Haus ersuchen, die Kriegsmacht der Krone beträchtlich zu verstärken. Er müsse aber ausdrücklich erklären, daß jetzt nicht die Zeit dafür sei, dem Steuerzahler weitere große Lasten aufzubürden und die Jugend von neuem aufzufordern, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Asquith stimmte mit Lloyd George darin überein, daß die Konferenz der Regierung mit den Sinnfeinern streng privat und vertraulich sein müsse. Es dürfe aber keine Regelung ohne das Parlament erfolgen.

Das Unterhaus lehnte das **Tadelsvotum** gegen Lloyd George mit 439 gegen 43 Stimmen ab.

Dem „Intransigeant" zufolge soll am 1. Januar eine Weltkonferenz der irischen Rasse in Paris stattfinden.

Die „Times" zum Vertrauensvotum für Briand.

Frankreich wird in Washington allseitige Zustimmung finden.

Die „Times" besprechen das Vertrauensvotum der französischen Kammer für Briand und betonen, daß der französische Geist ein friedlicher Geist sei und daß Frankreich durchaus bemüht sei, seine militärischen Waffen zu vermindern. Es könne das aber nicht, solange Frankreichs Sicherheit nicht vollkommen garantiert sei, auf einem anderen Wege, als auf dem der Waffengewalt. E. stehe fest, sagen die „Times", daß Frankreichs Forderungen betreffs der militärischen Garantieen in Washington allseitige Zustimmung finden werden (!!!).

Aus Stadt und Umgebung

Versammlung der Deutschen Volkspartei.

* **Gestern abend sprach in öffentlicher Versammlung der Deutschen Volkspartei im „Tivolisaal" Herr Schriftsteller Arendt-Denart, Berlin, über: „Wege aus deutscher Not". Dem, von klaren Gedankengängen getragenen Vortrag entnehmen wir kurz Folgendes:** Die Reformationsfeier sollte uns gerade in diesen Tagen tiefster Not daran erinnern, daß in Luthers Gestalt sich zweierlei vereinte: Protestieren und Testieren. Auch die Deutschen von heute sollten mannhaft „nein" sagen zu Allem, was Lüge, Schein und Verleumdung ist, sie sollten jede Unterdrückung und Vergewaltigung ablehnen und sich wie Luther zu Freiheit, Vaterland und echtem Christentum bekennen. Der Redner gab in großen Zügen ein tiefschürfendes Bild der außerpolitischen Lage und stellte den geschichtlichen Werdegang unseres Abstiegs dar, den er zurückführt auf die sozialistisch-pazifitisch-demokratische Illusionspolitik. Daraus sollte das deutsche Volk gelernt haben, daß Fichtes Mahnung, daß das deutsche Volk sich nur selber helfen könne, auch heute seine volle Berechtigung habe. In einem Vergleich zwischen Macht und Rechtpolitik und in philosophischer Ausdeutung beider Begriffe kam der Redner zu dem Schluß, daß es jenes Recht, von dem die Deutschen träumen, die Weltgerechtigkeit und das Weltgewissen nicht gibt. Recht kann sich nur durchsetzen, wenn die Macht hinter ihm steht. Im Glauben an das Recht und die Gerechtigkeit der Welt haben wir Alles verloren, haben wir auch endlich Oberschlesien verspielt. Aber: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein". Es wird der Tag kommen, da sich unsere heißeste Sehnsucht erfüllt und da in einem neuen deutschen Vaterlande Alles vereint ist, was deutschen Herzens und deutscher Zunge ist. Die Vorbedingung dazu ist, daß wir wieder ein Volk werden, eine Nation, die sowohl die Klassen, wie die Parteien in sich überwunden hat um des großen Zieles der Wiederaufrichtung des Vaterlandes Willen. Dazu gehört eine vollständige Neuorientierung unseres sozialen Gewissens. Wenn wir erkannt haben, daß das Eigentum und der Kampf darum die große Scheidung der Geister bei uns herbeigeführt hat und wenn wir überzeugt sind, daß die Regelung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit nach marxistischen Methoden nicht herbeigeführt werden kann, so ist die selbstverständliche Folge, daß wir dafür Sorge tragen müssen, jedem Deutschen die Erwerbung von Eigentum zu ermöglichen. Ist das Eigentum die Grundlage aller Kultur, wie wir freudig bekennen, so muß unsere heiligste Sorge sein, alle Volksgenossen in die Möglichkeit zu versetzen, Eigentum zu erwerben. Auf dieser Grundlage wird sich zwanglos die Neuregelung zwischen Kapital und Arbeit vollziehen und wir sind dann auf dem Wege, dem internationalen Sozialismus deutsches Gepräge zu geben, einen Sozialismus zu verwirklichen, der auf der christlichen Grundlage des Wortes beruht, das Luther häufig zum Ausgang seiner Betrachtungen machte und das da heißt: Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst. Wenn das die sittliche Forderung der neuen deutschen Menschheit wird, dann wird der Geist der Freiheit in uns mächtig werden und in immer weitere Kreise wird die Ueberzeugung dringen, die der Dichter mit den Worten ausdrückt:

Einst geschiehts, da wird die Schmach
Deines Volks der Herr zerbrechen,
Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird in Donnern wieder sprechen.

1½ Stunden hatte der Redner, mehrfach von Beifallsbezeugungen unterbrochen, zu seinen äußerst andächtigen Zuhörern gesprochen. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Besuch war äußerst stark, und wir wollen hoffen, daß Männer wie Arendt-Denart noch oft in Merseburg zu Wort kommen.

141. Bildungsabend.

* Herr **Thielsen** weist zu Beginn auf den Märchenabend von Lisa Tetzner am 6. Nov. im Schloßgarten hin. An Hand einer Reihe recht guter Lichtbilder werden wir nun in den Geist des 17. und 18. Jahrhunderts eingeführt. Was hier getrieben wird, möchte ich als ergänzenden Geschichtsunterricht bezeichnen, natürlich nur im Ueberblick. Ein Mann drückt der Zeit seinen Stempel auf: Ludwig XIV.: „Der Staat bin ich". Wir sehen ihn, in mächtiger Allongeperrücke, langem zugeknöpftem Rock und weißem Spitzenjabot sitzen, reserviert, pompös. Das Prunkschloß Versailles beherbergte damals etwa 10 000 Menschen. Adlige, Geistliche bettelten hier um Pesionen und fette Pfründen. Dabei schien Diebstahl nicht Seltenes gewesen zu sein. In einer Nacht ist sogar des Königs kostbarer Hut verschwunden. In den prunkvollen Gemächern wurde des abends gespielt. Man wollte auch hier „das Glück korrigieren", man betrog. Schon die Kinder „lernten" Kartenspielen, den anderen zu betrügen wo es nur angängig war. Tagsüber wurde gefeiert, und dabei unglaublich viel gegessen. Gegessen wurde teilt mit den Fingern, teilt mit einem Löffel. Auf der Tafel stand eine große Schüssel, aus der sich jeder sein Teil holte. Der Hof war in allem für die Gesellschaft maßgebend. Jeder Adlige hielt sich seine Maitressen, trieb es ebenso schamlos wie der Fürst. Man versammelte sich in dem „Salon" den geistigen und künstlerischen Mittelpunkten der Zeit. Hier wurde musiziert, philosophiert, gescherzt, geflirtet. In einem dieser Salons hat Mozart auch gespielt. Hier spielte man auch Theater, und wenn die alten Griechen mit Schnallenschuhen, langem Rock und Allongeperrücken kamen, tat das der Freude keinen Abbruch. Man hatte überhaupt damals eine leichte Art sich zu freuen. Rousseau hatte Einfluß auf die Anschauungen bekommen. Man verhimmelte das Landleben, beneidete den glücklichen Bauern, der immer mit der Natur zusammen war, und wollte es auch so machen. Den armen Bürgern und Bauern war es nicht zum Tanzen. Die Steuerpächter saugten wie Vampyre, und zur Jagd ritt der Landadel das Getreide zusammen. Fleisch war Leckerbissen unter solchen Umständen. Hier herrschte das größte Elend. Von den armen geknechteten Bauern lebte das ganze Volk. Die besseren Bürgerkreise waren fromm, ehrlich, hier herrschte Sitte und Zucht. Der Regent, der nach Ludwig XIV. die Regierung übernahm war faul, schamlos, sittenlos. Seine Tochter betrank sich jeden Abend. Unter Ludwig XIV. hatte die Sittlichkeit ihren Tiefstand erreicht. Da das Waschen verpöhnt war, verdanken wir dem klugen Geiste der Franzosen das Parfüm. Also waschen tat man sich nicht, man puderte. Unter Ludwig XVI. wird die Mode etwas bequemer. Es nähert sich alles mehr dem Einfachen, Natürlichen. Die Farben werden lichter, die Kleider leichter. Die Antike entdeckte man damals gerade neu. Man schwärmte, und zog sich gleich danach an. Erschütternd waren die letzten Bilder des Klinger verwandten französischen Meisters. Sie zeigten uns den ganzen Jammer, die Sittenlosigkeit und den moralischen Tiefstand jener Zeit. Der Abend war äußerst wertvoll für den geschichtlich, und auch für den künstlerisch denkenden Menschen. **Freuen wir uns auf den nächsten!**

Kartoffeln über Halle nach Frankretch.

Vor einigen Tagen las man folgende Meldung: „Das Reichsverkehrsministerium läßt von Mittwoch ab in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Mecklenburg eine Sperrung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211101-13/fragment/page=0002

Letzte Depeschen

Der Radbruch am Reichswagen.

Dr. Heim sieht keine Rettung.

München, 1. Nov. In der Aussprache der Landesversammlung der bayerischen Volkspartei sagte Dr. Heim: Es ist kein Ausweg und keine Rettung mehr für Deutschland. Wir geraten von einem Irrtum in den anderen, ohne die Abwärtsbewegung aufhalten zu könn, was auch keine Regierung kann. Aber eine Milderung der Krise und Herstellung der geschlossenen Einheitsfront ist nötig gewesen, ebenso die Beseitigung der Ursachen die in der Weimarer Verfassung liegen. Denn unsere Wirtschaftszentralisation hat uns sehr rasch abwärts geführt. Der Reichskanzler, den die Sozialdemokratie bald in die Ecke stellen wird, ist auf falschem Wege wie das Zentrum. Wenn Männer wie *Radbruch* Reichsminister werden, dann wird Radbruch am Reichswagen auch nicht ausbleiben. Dr. Heim wandte sich dann gegen die heuchlerische Verleumdung über die Geheimbünde gegen jene Parteien und ihre Presse, die selbst den Kampf gegen die bestehende Ordnung und Gesellschaft in politischen Organisationen führten. Es ist eine Undankbarkeit, Männer zu schmähen, die in den Zeiten wo man sie brauchte, sich die größten Verdienste um die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Staate erworben haben. Dasselbe Korps „Oberland", daß jetzt aller Orten so viel geschmäht wird, ist in den kritischen Zeiten von der Reichsregierung selbst nach Oberschlesien gerufen und mit Reichsmitteln unterstützt worden. Dr. Heim wandte sich dann gegen den schematischen Achtstundentag dessen Durchführung für die ländliche Bevölkerung besonders aufreizend sei.

Kein Streik in der Bochumer Metallindustrie.

Bochum, 1. Nov. Der drohende Streik in der gesamten Bochumer Metallindustrie ist in letzer Stunde vermieden worden. Der Streik der Maurer beim Bochumer Verein, der fast zur völligen Stillegung des ganzen Werkes führte, ist beigelegt. Gestern vormittag fanden im Reichskommissariat in Dortmund längere Verhandlungen statt, die damit endeten, daß die Arbeitgeber den vom Vertreter des Reichsarbeitsministeriums vorgeschlagenen Vergleich annahmen.

Harding gegen die Zurückziehung der amerikanischen Rheintruppen.

Washington, 1. Nov. Wie verlautet, teilte Präsident Harding bei einer Besprechung mit Portes, dem Vorsitzenden des Repräsentantenhausausschusses für auswärt. Angelegenheiten mit, daß er gegen die Annahme jeder Entschließung sei, die die unverzügliche Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein vorsehe.

Die türkischen Friedensbedingungen gegenüber den Mächten.

Angora, 1. Nov. Die große Nationalversammlung hat folgende den Frieden zwischen der Türkei und den Mächten betreffende Entschließung angenommen: Die türkische Nationalversammlung erklärt, daß sie zum Frieden mit allen Mächten unter Ausschluß Griechenlands unter nachfolgenden Bedingungen bereit ist:

1. Unbedingte Neutralität in der griechisch-türkischen Auseinandersetzung; 2. Anerkennung der vollständigen türkischen Unabhängigkeit; 3. Ratifizierung der Kapitulationen; 4. Entfernung der griechischen Flotte aus dem neutralen Gebiet.

---

des Stückgutverkehrs eintreten. Die hierdurch freiwerdenden Wagen sollen ausschließlich für den Transport von Kartoffeln verwendet werden. In Pommern werden hierdurch allein 2000 Wagen frei. Als Ergebnis der Maßnahme ist eine Senkung des Kartoffelpreises zu erwarten." Man soll sich jedoch heutzutage nicht allzu großen Hoffnungen hingeben. Durch einen Zufall konnten wir, so schreibt die „Hallesche Zeitung", von einem Schriftstück Kenntnis nehmen, das uns so recht deutlich zeigt, wozu die freiwerdenden Wagen gebraucht werden und wie weit wir durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages gekommen sind. Eine Hallesche Landesprodukten-Großhandlung hat vom Reichskommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten einen Auftrag zur Lieferung von 40 000 Zentner Saatkartoffeln erhalten, die nach Belgien und Frankreich gehen sollen. Die Eisenbahnverwaltung muß für diese 40 000 Ztr. 150 Waggons stellen, in denen pommersche Kartoffeln verladen und bis Halle transportiert werden. Die Hallesche Landesprodukten-Großhandlung hat es nunmehr übernommen, diese 40 000 Ztr. Kartoffeln in vollständig neue Jutesäcke einzusacken und im gleichen Waggon nach *Frankreich* weiterzuleiten. Hieraus kann man also ersehen, daß sogar die Versorgung unserer deutschen Bevölkerung mit Kartoffeln ungeheuer beeinflußt wird durch die Bedingungen im Versailler Friedensvertrage. Aber nicht nur diese Kartoffeln gehen uns verloren, nein, es leidet unter dieser Ablieferung die ganze mangelhafte Versorgung der Städte. Die Eisenbahnverwaltung, die alle Wagen für den Transport von Kartoffeln nach Frankreich stellen muß, ist also nicht mehr in der Lage, den Landwirten die nötige Anzahl von Waggons zur Belieferung der Städte zu stellen. Aeußerst interessant sind auch die Lieferungsbedingungen. Es geht daraus hervor, daß Frankreich „erstens eine gute und schön gereinigte Kartoffel und die Zentner reichlich gewogen haben will". Die Frechheit geht sogar so weit, daß die Franzosen mit Schorf behaftete Kartoffeln nicht annehmen. Außerdem müssen die Kartoffeln in neuen Jutesäcken gesackt sein. Frankreich wird sich über die dummen Deutschen mit den schönen großen Kartoffeln außerordentlich freuen und der gute deutsche Michel trägt den Schaden.

Der Merseburger Kreiskalender 1922

ist soeben erschienen. Seine innere und äußere Ausstattung entspricht der früheren. Er ist geschmückt mit zahlreichen, teilweise ganz neuen reizvollen Federzeichnungen von Weßners Meisterhand und enthält außer literarisch wertvollen Beiträgen auch einen illustrierten Aufsatz über das Leunawerk, der besonderes Interesse finden dürfte. Der Preis ist auch diesmal noch der wohlfeile vorjährige, nämlich 3 M, ein Betrag, der nicht annähernd dem wirklichen Wert des außerordentlich ansprechenden Heimatkalenders entspricht.

Beamtenhochschulkurse.

* Herr Prof. Dr. Koerges kann seine Vorlesung über Wirtschafts- und Staatsideale (Kursus 3) erst mit dem 10. November beginnen. Letzter Vorlesungstag ist der 8. Dez. d. J.

Gegen die übermäßige Anspannung der Gewerbesteuer.

* Die Erwerbstätige Mittelstands-Bürger- und Handwerker-Vereinigung Merseburg hat folgende Anfrage an den Reichsfinanzminister gerichtet:

Die in unserer — wie aber auch anderen — Gemeinden scheinbar nach Willkür vorgenommene Ueberspannung der Gewerbesteuer hat in den Kreisen des erwerbstätigen Mittelstandes große Beunruhigung und Entrüstung hervorgerufen. Der Grundsatz früherer Zeiten, daß die Gewerbesteuer erhoben wurde, um den Gemeinden zur Deckung ihrer, angeblich durch die steuerlich weniger leistungsfähigen Arbeitermassen, erforderten Mehraufwendungen zu dienen, scheint völlig umgestoßen zu sein, da die Gewerbesteuer jetzt von den Gemeinden derart ausgebeutet wird, daß die jetzige Handhabung nur als Raubbau am Steuerobjekt bezeichnet werden kann, wodurch Handel und Gewerbe in unhaltbare Verhältnisse hineingetrieben werden. Unterfertigte Vereinigung bittet daher, daß das Reich die von Gemeinden zustehenden Anteile aus den Reichssteuern diesen unverzüglich überweisen und bei der Steuerreform auch den Bedürfnissen der Gemeinden neben den eigenen Berücksichtigung schenken möge, sowie daß unter Mitwirkung des Reichstages die Reichsregierung für die Festsetzung und Veranlagung zur Gewerbesteuer klare Richtlinien festlegen möge, nach welchen die Gewerbesteuer nach dem Ertrage, jedoch nicht über 10 Prozent des Ertrages erhoben wird.

Pflegt die Tiere.

* In Burgliebenau befindet sich an der Wand eines Viehstalles, der dem Brauereibesitzer Marx gehört, ein uralter Stein aus dem Jahre 1655, der die Inschrift trägt: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig." Daß der einstige Besitzer des Gebäudes diesen schönen Bibelspruch (Sprüche Salomos 12 Vers 10) an seinem Stall hat anbringen lassen, ist ein Zeichen dafür, wie schon unsere Vorfahren ihre Tiere gehegt und gepflegt haben und welch tiefes Gemüt ihnen eigen war. Das Haustier steht seit alten Zeiten dem Menschen nahe und wird, wie der Knecht, mit zum Haushalt gerechnet. Wo eine Schwalbe nistet, ist Glück im Hause. Wo Unfriede herrscht, verläßt der Vogel sein Nest. Den alten Deutschen waren viele Tiere heilig und verehrungswürdig. Wodan reitet auf einem achtbeinigen Rosse durch die Lüfte. Ein Wolf und ein Rabe sind seine Begleiter. Donar oder Thor fährt auf einem von Ziegenböcken gezogenen Wagen einher. Pferdeköpfe schmücken den Giebel des sächsischen Bauernhauses, weil das Roß ein heiliges Tier ist. Auch zahlreiche Vornamen sind von Tieren abgeleitet: Bernhard bedeutet „stark wie ein Bär"; Adolf heißt soviel als „Edelwolf", Rudolf heißt „Ruhmeswolf"; Arno kommt her von Aar und bedeutet soviel wie „kleiner Adler". Aber auch die Tiere haben menschliche Vornamen bekommen. Da heißt der Schwan „Hans" oder „Grete", der Kater „Peter", die Kuh „Lise", der Hund „Nelly". Ebenfalls ist man bei der Benennung des Pferdes mit menschlichen Namen gleich bei der Hand. Möchte diese Liebe zu den Tieren uns Deutschen nie verloren gehen. „Der untrüglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Mensch enist, wie sie Tiere betrachten und behandeln." G.

Erhöhung der Frachtsätze im Güterverkehr.

* Am heutigen 1. November tritt der erste Teil der neuen Reichsbahntarife, die Erhöhung der Beförderungsgebühren für Güter und Expreßgut in Wirkung. Die Erhöhung beträgt im Güterverkehr durchschnittlich 25—30 Proz., bei der Beförderung von Expreßgut 30 Proz. Letzteres kostet für je 10 Kg. auf 10 Km. 0,48 M. Bei der allgemeinen Güterbeförderung werden die Stückgut- und Wagenladungsklassen sowie die Ausnahmetarife, der Tiertarif und die Nebengebühren mit einem gleichmäßigen Zuschlag in genannter Höhe belegt. Die Teuerung wird durch die neue Erhöhung der Frachtraten, die natürlich der letzte Verbraucher tragen muß, wieder genährt. Auf die erhöhten Warenpreise werden sich neue Lohn- und Gehaltsforderungen durchsetzen. Der schlimme Kreislauf, der circulus vitiosus, in welchem unsere Volkswirtschaft infolge politischer Hörigkeit hin- und herpendelt, nimmt vorläufig kein Ende. Wenn nicht eine sehr gründliche Aenderung eintritt, werden in Kürze neue Tariferhöhungen nötig werden, da auch die Reichsbahn ihre Mehrausgaben ebenso decken will wie der Geschäftsmann. Im Personenverkehr tritt die nächste Erhöhung der Tarife am 1. Dezember ein.

Warnung!

* Auf Veranlassung der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck wird darauf hingewiesen, daß bei Angeboten oder sonstigen Geschäftsverbindungen mit dem Adressenverlag Georg Müller, Dresden-N. (schriftliche Heimarbeit, Adressenschreiben, gegen Einsendung von 8 M für Uebersendung des Materials) und der Firma Wilhelm Gleich, Berlin (Lizenzschwindel) größte Vorsicht geboten ist.

In der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Aufforderung zur Teilnahme an der Geldlotterie zugunsten des Marienburger Schloßbaues bei.

Versammlungen, Veranstaltungen usw. in Merseburg.

Wie aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen, spricht in dieser Woche in weiteren Versammlungen der Deutschen Volkspartei Schriftsteller Arendt-Denart. Es behandelt die Politik von hoher Warte aus und wir empfehlen den Besuch der Versammlungen einem jeden, ganz gleich welcher Partei er angehört.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Die „Greueltaten" der Schupo vor dem Schwurgericht.

** **Halle, 1. Nov.** Am gestrigen Tage begann die außerordentliche Schwurgerichtsperiode. In der ersten Sitzung wurde gegen den Polizeiunterwachtmeister Rudolf Böhm von der ersten Hundertschaft Merseburg verhandelt, der angeklagt war, am 31. März d. J. an der Straße zwischen Gröbers und Schkeuditz den Gemeindevorsteher Mosenhauer aus Osmünde zu töten versucht zu haben. Am 31. März war die genannte Hundertschaft beauftragt worden, Gröbers von den Aufständigen zu säubern, die sich nach dem Gefechte zwei Tage vorher dort gesammelt hatten. Als die Hundertschaft dort ankam, fand sie nichts mehr zu tun und wandte sich weiter nach Schkeuditz zu. Auf dem Wege dorthin traf die Hundertschaft nun auf eine Reihe Autos, von denen eins bereits mit Gefangenen besetzt war. Die Schupo kam dann auch nach einem Hause, in dem die gefallenen Kameraden gesammelt waren. Einem Beamten waren die Augen aus den Höhlen geholt, einem anderen die Zähne, die Mosenhauer, einer der Hauptanführer der Aufständigen, in der Tasche gehabt haben soll. Mosenhauer war auch unter den Gefangenen, er ist aber erst gefangen und mitgenommen worden, nachdem man in seiner Tasche ein Schriftstück gefunden und es gelesen hatte. Begreiflich ist, daß die Schupo durch den Anblick ihrer toten und verstümmelten Kameraden in Erregung geraten sind. Auch der Angeklagte befand sich unter den Leuten, die bei den Gefangenen Halt machten. Hier soll Mosenhauer von dem Wagen heruntergeholt worden sein, um austreten zu können, zu welchem Zwecke er auf das Feld ging. Hier will der Angeklagte nun gesehen haben, daß Mosenhauer eine schnellere Gangart eingeschlagen habe, als notwendig war, und das hat er als Fluchtversuch angesehen, einem neben ihm stehenden Wachtmeister den Karabiner von der Schulter genommen und auf Mosenhauer geschossen, der auch umfiel. M. hat aber zwei Schüsse bekommen, welcher tödlich war, ist nicht festgestellt worden, so wenig, wie der ganze Vorgang aufgeklärt werden konnte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach versuchtem Totschlag, wie die Hilfsfrage nach körperlicher Mißhandlung mittels einer Waffe, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Ein schwerer Raubüberfall in Halle.

†† **Halle, 31. Okt.** Am Sonnabend abend wurde in der Richard-Wagner-Straße einer Dame eine Ledertasche mit 60 000 M, die die Geschäftseinnahme des Tages darstellten, entrissen. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Sturmschäden in Querfurt.

** **Querfurt, 31. Okt.** Ein schwerer Sturm ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag über unsere Gegend hinweggebraust und hat an Dächern, Zäunen und Telephonleitungen Schaden angerichtet. Auf den Landstraßen wurden Bäume entwurzelt und quer über die Straßen geworfen, so daß der Verkehr sehr darunter litt. Der Sonntag zeigte wieder ein freundliches Gesicht.

Aus Provinz und Reich

Waffensuche in der Eislebener Gegend.

† **Eisleben, 31. Okt.** Am Sonnabend wurden Eisleben sowie mehrere benachbarte Ortschaften und alle Zugangsstraßen von drei Hundertschaften Sipo besetzt. Es wurden Haussuchungen nach Waffen vorgenommen und eine Anzahl Kommunisten verhaftet. Auch verschiedenes Material konnte beschlagnahmt werden. Wie der „Klassenkampf" in Halle meldet, fahndet die Polizei nach Plänen für einen neuen gewaltsamen Umsturzversuch, der von Mansfeld ausgehen soll. Einige der verhafteten Kommunisten sollen nach ihrer Vernehmung wieder aus der Haft entlassen worden sein.

Zum Dampferunglück auf dem Wannsee.

Falscher Kurs die Ursache des Unglücks.

† **Berlin, 31. Okt.** Im Laufe des Nachmittags ist es gelungen, die Stelle zu finden, wo der Dampfer gesunken ist. Die beiden Angeschuldigten, der Kapitän und der Steuermann, sind der Potsdamer Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Es ist festgestellt worden, daß der Dampfer statt mit Recht- mit Linkskurs gefahren ist, um die Strecke abzukürzen. Auch sollen der Kapitän und der Steuermann an einer Zecherei (!) teilgenommen haben und Schnaps und Bier getrunken haben, was diese auch zugeben. Außerdem war der Stern-Dampfer „Kaiser Wilhelm" wahrscheinlich nicht vorschriftsmäßig erleuchtet.

Nach Erzählungen von Augenzeugen und von Passagieren, die sich auf dem Dampfer „Storkow" befanden, hat das Personal des „Kaiser Wilhelm der Große" sich bei den Rettungsarbeiten nicht in dem Maße beteiligt, wie man es von den verantwortlichen Leuten einer solchen bedeutenden Transportgesellschaft verlangen könnte. Es wird sogar behauptet, daß das Personal des Dampfers betrunken war und erst nüchtern wurde, als bei ihnen die Größe der Katastrophe einigermaßen aufdämmerte (!!).

Nach den Schätzungen der Polizei sind wenigstens 12 Kajüttpassagiere des gesunkenen Dampfers ertrunken, da sie aus den unteren Räumen des Dampfers nicht herausgelangen konnten.

Der Berliner Kellnerstreik geht weiter.

† **Berlin, 1. Nov.** In Ausführung des Aufrufes der Berliner Gewerkschaftskommission und des Afabundes, die streikenden Gastwirtsgehilfen durch Lieferungsstreik in ihrem Kampfe zu unterstützen, haben der Transportarbeiterverband und der Brauereiarbeiterverband die nötigen Vorbereitungen bereits getroffen. Den betreffenden Lokalen sollen von heute ab weder Lebensmittel noch Kohlen, Eis, Getränke und sonstige Betriebsmittel zugeführt werden. — Auch gestern kam es wieder zu Ausschreitungen der streikenden Kellner. In das Restaurant Traube in der Leipzigerstraße versuchten 6 bis 800 Streikende gewaltsam einzudringen. Die vier Schupobeamten, die vor dem Lokal postiert waren, waren gegen die Menge machtlos. Erst nachdem eine größere Polizeiabteilung auf Lastautos herbeigeeilt war, gelang es, die inzwischen auf 2000 Personen angewachsene Menge zu zerstreuen. Einzelne Beamte kamen hierbei in schwere Bedrängnis. So wurde einem von ihnen der Säbel aus der Scheide gerissen. Der Angreifer wurde von einem andern Beamten durch einen Säbelhieb unschädlich gemacht.

Polnische Halunken in Berlin.

† **Berlin, 30. Okt.** Gestern nachmittag wurde die verwitwete Frau Polizeirat v. H. aus der Neuen Friedrichstraße in der Nähe der Nikolaikirche von zwei Männern überfallen, zu Boden geworfen und ihrer Handtasche, enthaltend 500 Kronen, die zu Wohltätigkeitszwecken für Tirol bestimmt waren, beraubt. Auf die Hilferufe der Frau ergriffen die Täter die Flucht. Der Haupttäter wurde jedoch von einem Passanten eingeholt und zur Wache gebracht. Hier wurde er als ein vor zwei Tagen aus Polen eingewanderter Karl Czebulski festgestellt. C. wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Raubmord.

† **Frankfurt, 30. Okt.** An dem Fuhrmann Nix aus Enkheim wurde auf dem Wege von Frankfurt a. M. nach Enkheim ein Raubmord verübt. Das Fuhrwerk traf abends in Enkheim ein, auf dem Wagen lag der Fuhrmann mit eingeschlagenem Schädel. Ueber den Täter ist noch nichts bekannt.

Streik der Bahnhofsarbeiter in Aachen.

† **Aachen, 31. Okt.** Nach einer Meldung des „Vorwärts" sind auf dem Bahnhof Aachen-West die Arbeiter in den Streik getreten. Sie haben durch den Betriebsrat die Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe von 3000 M erhoben. Vom Bahnhofsvorstand wurde dem Betriebsrat erklärt, daß zunächst nach Berlin berichtet werden müsse, ehe irgendwelche Verhandlungen geführt werden könnten.

* * *

Schweres Unwetter in Nordamerika.

† **Vancouver, 30. Okt.** Das im benachbarten Grubenbezirk gelegene Dorf Britania Beach wurde bei einer nach wolkenbruchartigem Regen eingetretenen Ueberschwemmung teilweise zerstört. 30 Häuser stürzten ein. 35 Menschen fanden bei der Katastrophe ihren Tod oder werden vermißt.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: Dr. Hahlo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: H. Baltz. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211101-13/fragment/page=0003

Am 30. Oktober entschlief sanft in seinem 80. Lebensjahre der

Schuhmachermeister

Friedrich Karl Lengner

zu Schkopau.

Der Verstorbene war über 40 Jahre Mitglied des Gemeindekirchenrates gewesen und hatte er stets in Treue seines Amtes gewaltet.

Die Kirchengemeinde Schkopau wird dem Dahingegangenen stets ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.

Der Kirchenpatron und der Gemeindekirchenvorstand zu Schkopau.

Nach Fertigstellung meines Neubaues empfehle ich besonders preiswert:

Schlafzim. - Einrichtungen m. echt. Marmor u. Drellmatratzen von ℳ 2900 an.
Einzelne Bettstellen von „ 175 „
Kücheneinrichtungen von „ 950 „
Ein Posten Schreibtischsessel Eiche m. Kunstlederpolst. Stck. ℳ 200.
Speisezimmer, echt Eiche, gute Arbeit, äuß. preisw. Gelegenheitskauf!
1 Büffet, Eiche, innen Mahagoni, 1,40 br., ℳ 2950.
Bequeme Zahlungsbedingungen, Transport auch nach außerhalb frei.

Hugo Lichtenfeld,
Ammendorf
Regensburgerstr. 12,
Fernspr. 215.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.

Bezugsaufforderung.

In der außerordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 15. Oktober 1921 ist beschlossen worden, das Grundkapital um den Betrag von ℳ 60 000 000.— auf ℳ 220 000 000.— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre zu erhöhen, und zwar durch Ausgabe von 60 000 Stück über je ℳ 1000.— auf den Inhaber lautende Aktien. Die neuen Aktien sollen für das Geschäftsjahr 1921 zur Hälfte gewinnberechtigt sein und im übrigen den alten Aktien gleichstehen.

Die neuen Aktien sind von der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin mit der Verpflichtung übernommen worden, einen Teilbetrag den alten Aktionären unter Offenhaltung einer mindestens dreiwöchigen Frist derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je nom. ℳ 3000.— alte Aktien eine neue Aktie zu nom. ℳ 1000.— gegen sofortige Vollzahlung bezogen werden kann.

Nachdem die erfolgte Erhöhung des Aktienkapitals in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

Die Anmeldung muß bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 21. November 1921 (einschließlich)

bei unserer Hauptabteilung Brühl 75/77 oder bei unserer Abteilung Becker & Co., Hainstraße 2, in Leipzig, sowie bei unseren Zweigniederlassungen und Depositenkassen,
bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und ihren Filialen Bielefeld, Bremen, Dessau, Essen-Ruhr, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg i. Pr., Lübeck, Magdeburg, Münster, Naumburg, Stettin, Stuttgart,**
„ dem **Bankhaus Altenburg & Lindemann in Naumburg a. S.,**
„ der **Anhalt-Dessauischen Landesbank in Dessau,**
„ „ **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen,**
„ „ **Bayerischen Disconto- und Wechselbank A.-G. in Nürnberg,**
„ „ **Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München,**
„ dem **Bankhaus Frenkel & Poetsch in Halle a. S.,**
„ „ **Bankhaus Ernst Haassengier & Co. in Halle a. S.,**
„ der **Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,**
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln und seinen Filialen in Krefeld, Düsseldorf und Aachen,**
„ „ **Bankhaus Wilhm. Schleß in Magdeburg,**
„ der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim,**
„ dem **Bankhaus L. Wolfrum & Co. in Aussig (Elbe),**

unter Einreichung eines mit zahlenmäßig geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheines, der bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden kann, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

Auf je ℳ 3000.— Nennwert **ohne Gewinnanteilscheinbogen** einzureichende alte Aktien wird eine neue, für das Geschäftsjahr 1921 zur Hälfte gewinnberechtigte Aktie zu ℳ 1000.— zum Preise von 175 % gewährt. Bei dem Bezuge ist der Preis in bar mit insgesamt ℳ 1750.— für je eine neue Aktie zu ℳ 1000.— Nennwert zu zahlen. Der Schlußnotenstempel geht zu Lasten des Beziehenden.

Gegen Zahlung des Bezugspreises werden Kassenquittungen ausgegeben. Die neuen Aktien werden nach Fertigstellung gegen Rückgabe dieser Kassenquittungen ausgehändigt. Der Zeitpunkt der Ausgabe der neuen Aktien wird bekanntgegeben werden. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Kassenquittung zu prüfen.

Die Vermittlung des An- und Verkaufes des Bezugsrechtes übernehmen die Anmeldestellen.

Leipzig, im Oktober 1921.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Einfach möbliertes **Zimmer** sofort gesucht. Offert. unt. R. T. 519 an die Exped. d. Blattes.

Emser Wasser
gegen Katarrh, Husten usw.

Rheingold.

Inhaber: Hugo Richter, Telephon Nr. 202.

Jeden Dienstag und Freitag

:-: TEEABEND. :-:

Ratskeller - Restaurant.

Jeden Mittwoch von ¼8—11 Uhr
Jeden Sonntag von 5—11 Uhr

Künstler-Unterhaltungsmusik

Eintritt frei! **Otto Kießler.**

Casino

Mittwoch, den 2. Novbr.:
Der beliebte Mittwoch-Ball
Görlach-Orchester.

Beamtenhochschulkurse.

Kursus 3: Wirtschafts- und Staatsideale
Prof. Joerges
beginnt erst am 10. November.
Letzter Vorlesungstag: 8./12. 21.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache ich die Mitteilung, daß ich meine Feinkosthandlung, bestehend unter der Firma Wwe. Adelheid Wirth Inh. Margarete Weigt aufgelöst habe und sage Allen, die mir ihr Vertrauen und Wohlwollen entgegengebracht haben, meinen besten Dank.

Hochachtungsvoll
Margarete Weigt.

Geld-Lotterie
zur Errichtung eines Kurheims in Bad Oeynhausen.
Ziehung
17., 18., 19. Nov. 1921
Bar Geld im Betrage von Mk.
300 000
Haupt-gewinne 75 000, 40 000, 25 000 usw.
Original-Lose zu Mk. 3.60, 10 Stck. sortiert aus versch. Tausenden Mk. 36.-, Porto u. Liste 2 Mk. mehr, durch
Losezentrale
Otto J. Sinnig, Hamburg
St. Georg, Jfflandstr. 65

Möbel-Hauptmann
Halle a. S. Kleine Ulrichstrasse 36

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke

Jahresproduktion 150 000 Waggons

liefert prompt geschüttet und gesetzt.

Michel-Briket-Verkaufsstelle m.b.H.
Fernspr. 82. Neumarkt 67.

Achtung!

Korsetts-Leibchen und Büstenhalter werden aus mitgebrachten Stoffen sachgemäß modern u. preiswert angefertigt. Desgleichen gewaschen und ausgebessert. Auch Hohlsaum u. Kettenstichstickerei w. angefertigt.
Fr. Anna Schulze Domstr. 9
(im Schokoladengeschäft.)

Waren zur Säuglings-, Wöchnerinnen-, Gesundheits- und Krankenpflege. Verbandstoffe. Dauerwäsche.
C. Klappenbach
Sanitätshaus
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 41

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Seidene Blusen
Wasch - Blusen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Fellhändler

bevor Sie Ihre Felle, Wolle u. Roßhaare verkaufen, fragen Sie meine Preise an

Josef Reuter
Inh. Bruno Wien,
Halle a. S., Dessauerstr. 5. - Telephon 2292.

Viele Damen und Herren mit und ohne Vermögen wünsch. schnellstens glückl. **Heirat!** Auskunft durch Concordia, Berlin S. 34

Aderverkalkung Herzbeschwerden, Schwindelanfälle. Verlangen Sie Gratisbroschüre über Sanitäts-Rat Dr. Weise's giftfreien Hauskuren DR. GEBHARD & CIE., BERLIN W 35, Potsdamer Strasse 104a.

Zur Lieferung
von
Drucksachen
in durchaus nur moderner Ausführung unter Verwendung von erstklassigen
Qualitäts-Papieren
ferner zur Herstellung von
Katalogen und Preislisten
empfiehlt sich die
Merseburger
Druck- und Verlags-Anstalt
(T. Baltz)
Hälterstraße 4. ✣ Telephon 100.

Einkauf roher Felle
Gebr. Weinzweig
Leipzig, Brühl 7.

Empfehle mich zur
Anfertigung sämtlicher Kunst- und Dekorationsmalereien
Max Vollmann
Weiße Mauer 22. Werkstatt Johannisstr. 18.

Raucher
finden
Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak in grosser Auswahl zu äussers billig. Preisen bei
Robert Müller,
Merseburg,
Neumarkt 23

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen u. in der Zeit der Kleiderknappheit besonders wertvolle Helfer sind:
das **Favorit-Moden-Album, das Jugend-Moden-Album,** das **Favorit-Handarbeits-Album,** Preis je Mk. 5.—, postfrei Mk. 5.60 der **Internat. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneidern ist sparsam und leicht. Alles sitzt u. zeugt v. Geschmack. Besonders zu empfehlen: **Köster, Der selbstgemachte Straßenschuh.** Eine Anleitung z. Selbstherstg. von hohen Straßen- u. Halbschuhen aus Stoffresten u. Leder-Ersatzsohlen, nur 1.50 Mk., postfrei 1.70 Mk.

Eine Wohltat
für die Füße
ist mein bequemes
Reformschuhwerk
in naturgem. Formen. Besichtigung zwanglos.
Reformhaus Gesundheitsquell,
Halle, Gr. Steinstr. 21.

Oeffentliche Versammlungen.

Deutsche Volkspartei

Dienstag, den 1. November abends 8 Uhr
Schkeuditz „Ratskeller."

Mittwoch, den 2. November abends 8 Uhr
Lützen „Roter Löwe."

Donnerstag, den 3. November abends 8 Uhr
Günthersdorf „Schwarzer Bär."

Sonnabend, den 5. November abends 8 Uhr
Dürrenberg „Zur Eisenbahnbrücke."

Redner:
Schriftsteller Arendt-Denart, Berlin

Thema:
„Das Gebot der Stunde."

Freie Aussprache!

Deutsche Volkspartei
Kreisverein Merseburg.

Möbl. Zimmer in gutem Hause v. Referendar gesucht. Angeb. u. Nr. 2476 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbliertes Zimmer für sofort oder später gesucht. Offerten unt. U. M. 529 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Off. unt. V. D. 516 an die Exped. dieses Blattes.

Herr sucht
möbl. Zimmer.
Offerten unt. J. J. 523 a. d. Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer mögl. mit Klavierbenutzung gesucht. Offert. unt. E. C. 524 an die Exped. d. Bl.

Stadttheater Halle.

Mittwoch, abds. 7½ Uhr: **Figaros Hochzeit.**

Donnerstag, abds. 6½ Uhr: **Die Walküre.**

Freitag, abends 7½ Uhr: **Meine Frau — das Fräulein.**

Sonnabend, abds. 7½ Uhr (Nichtöffentl. Vorstellung) **Die versunkene Glocke.**

Zukunft! Glück, Gesundheit, Leben, Charakter, Schicksal, Geschäft u. Streben, Feindschaft, Freundsch., Eheglück, berechne ich aus der Sterne Blick! Senden Sie mir Geburtstag u. J., so sage ich Ihn. was kommt u. w. war. Preis 8 ℳ, Nachn. 1.50 ℳ mehr. Viele Dankschreiben.
Barkow
Hannover-Wülfel B. 1922.

Winter-Fahrplan 1921/22

ist erschienen. Zu haben in der **Geschäftsstelle dieses Blattes.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211101-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 257 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 1. November 1921

Die Arbeitslosigkeit im Ausland.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich die Zahl der Arbeitslosen auf 5,7 Millionen erhöht; die Arbeitslosenzahl in Newyork wird auf 19 bis 20 v. H. der Arbeiterschaft geschätzt. Die Krise erstreckt sich in der Hauptsache auf die Eisen- und Stahlindustrie, das Schiffbaugewerbe und die Textilindustrie. Der Beschäftigungsgrad der Eisen- und Stahlindustrie wird auf 20 bis 30 v. H. der normalen Leistungsfähigkeit geschätzt. Die Industrie versucht, durch Preissenkungen die ausländische Konkurrenz lahmzulegen. Die Folge ist ein allgemeiner Lohnabbau, der bereits in größerem Umfange durchgeführt wurde.

In England brachte die Beendigung des über drei Monate dauernden Kohlenbergarbeiterstreiks mit einem Verlust von 70 Millionen Arbeitstagen zwar einen kleinen Rückgang der Erwerbslosigkeit, der aber für den allgemeinen Arbeitsmarkt nur von geringer Bedeutung war. Ende Juli wurden in den Listen der englischen Arbeitsnachweise 1,78 Millionen Arbeitsuchende geführt.

Für Frankreich liegen genaue Angaben nicht vor. Im allgemeinen ist jedoch die Arbeitslosigkeit nicht allzu groß mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen. Nach eingegangenen Berichten aus 11 Departements und 120 Gemeinden sank die Zahl von 50 575 Arbeitslosen Anfang Juli auf 37 226 Anfang August. Die Besserung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Landwirtschaft und das Baugewerbe, während im Bergbau, in der Hütten- und Textilindustrie eine Zunahme der Beschäftigungslosen erfolgt sein soll.

In Belgien waren von 669 268 Mitgliedern der Arbeitslosenkassen Ende Juni 153 231 gleich 22,9 v. H. arbeitslos mit einer Einbuße von 2 168 203 Arbeitstagen.

In Luxemburg hält die Krise besonders in der Schwerindustrie an. Von den 47 Hochöfen waren Anfang August nur 16 in Betrieb.

In Holland stand das ganze Wirtschaftsleben weiterhin unter dem Druck der Absatzschwierigkeiten, die vielfach Betriebseinschränkung und Arbeiterentlassungen zur Folge hatten. Bei den Arbeitsnachweisämtern kamen im Juli auf 11 253 offene Stellen 61 639 männliche Arbeitsuchende.

In Schweden ist die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen; sie erstreckt sich auf alle Industriezweige, besonders auf die Eisen-, Sägewerks-, Holz-, Maschinen-, Schuh- und Lederindustrie. Bei den öffentlichen Vermittlungsämtern kamen auf 100 offene Stellen im Juni 258 Arbeitsuchende. Von 145 365 gemeldeten Gewerkschaftsmitgliedern waren Ende Mai 25,2, Ende Juni 27,9 v. H. arbeitslos. Nicht weniger ungünstig sind die Arbeitslosenverhältnisse in Norwegen. Nach Angabe der dortigen Gewerkschaften waren von 49 207 Mitgliedern Ende April 8433 Mitglieder (17,1 v. H.) arbeitslos.

Die Industriekrise in Italien hat sich in letzter Zeit außerordentlich stark gesteigert. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Mai 250 145, zu denen noch 69 370 Kurzarbeiter traten. Anfang Juli soll die Zahl der Arbeitslosen 300 000, die der Kurzarbeiter 400 000 betragen haben. Infolge der Wirtschaftskrise hat auch in Polen bereits der Lohnabbau eingesetzt.

In der Schweiz hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Am 8. August wurden 55 506 Vollerwerbslose und 79 888 Kurzarbeiter gezählt.

In Polen ist ebenfalls eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Am 1. April d. J. waren allein im Gebiete von Warschau, Lodz, Kielce, Lublin und Bialystok sowie im westlichen Kleinpolen (Galizien) etwa 88 000 Industriearbeiter arbeitslos.

Und das alles wegen Versailles und London!

Politische Rundschau

Gegen die Schuldlüge.

Am Sonnabend fand in der Stadthalle in Hannover eine von nationalen Verbänden abgehaltene Kundgebung gegen den Ruin Deutschlands statt. Landtagsabg. Dr. Kaufmann sprach über das Thema: „Deutschlands Unschuld am Weltkriege". Im Anschluß an den Vortrag wurde in einer Entschließung flammender Protest gegen die Fortdauer der Verleumdungen des deutschen Volkes erhoben, das sich vollkommen bewußt ist, keinerlei Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zu haben. Die Resolution wandte sich außerdem gegen das Schanddiktat von Versailles und gab der Empörung gegen die fortdauernden Vergewaltigungen durch den Feindbund und gegen das Verbrechen an Oberschlesien Ausdruck.

Einheitliches deutsches Wasserrecht.

Ein einheitliches deutsches Wasserrecht soll für die Reichswasserstraßen geschaffen werden, ebenso eine einheitliche Reichsbehördenorganisation für die Verwaltung der Wasserstraßen. Die vorbereitenden Arbeiten leistet der wasserwirtschaftliche Ausschuß des Reichswirtschaftsrates, der am 11. November zusammentritt.

Das Schuldkonto Frankreichs am Rheinland.

Ein neuer Vergewaltigungsfall durch französische Soldaten wird erst jetzt bekannt, nachdem das unglückliche Opfer, die damals erst seit 5 Tagen verheiratete Frau Maria Mertens in Benrath, infolge der seelischen Erschütterungen durch den schamlosen Ueberfall geistesgestört geworden ist. Der Vorfall trug sich am 17. Mai d. J. im Benrather Schloßpark zu, wo die Frau von zwei französischen Soldaten überfallen und von einem vergewaltigt wurde. Die Wüstlinge hinderten ihr Opfer dadurch am Schreien, daß sie ihm ein Taschentuch in den Mund stopften, außerdem bedrohte der zweite Soldat die Bedauernswerte mit seinem Messer. Der benachrichtigte Kommandant gab ihr durch Gegenüberstellung Gelegenheit, den Täter zu bezeichnen, der seinerseits auch den zweiten Täter angab. Das französische Kriegsgericht 2 zu Bonn verurteilte den französischen Verbrecher jedoch nur zu zwei Jahren Gefängnis.

Was Frankreich von Washington erwartet.

Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich mit der Abreise Briands, der Sonnabend abend um 7.20 Uhr von Le Havre aus nach Amerika abgereist ist, mit der Washingtoner Konferenz und der Stellungnahme, die die französische Delegation dort einnehmen werde. — Der „Gaulois" schreibt: Die unverfänglichen Aeußerungen des Reichskanzlers Dr. Wirth liefern Briand ausgezeichnetes Material, auf das er sich in den Besprechungen von Washington stützen kann. Wenn wir von der Reise nach Amerika erfolgreich zurückkehren, dann werden wir von Deutschland und sonstigen Gegnern nichts mehr zu befürchten haben. — In der „France Militaire" schreibt General Malleterre: Es steht außer Zweifel, daß Marschall Foch von der Washingtoner Konferenz über die Frage der Abrüstung vernommen werden wird. — Gustave Herve erklärt es in der „Victoire" für vorteilhafter, wenn Frankreich anstelle einer Defensiv-Allianz mit Amerika in Washington dafür eintritt, daß Amerika seinen Platz im Völkerbunde einnimmt. — Das sozialistische „Journal du Peuple" erklärt, Briand werde in Washington in erster Linie versuchen, Amerika, England und die übrigen Staaten für Garantien für die Erfüllung der Entschädigungen und Reparationsforderungen von Deutschland zu gewinnen. Die Zeitung fragt sich, wie weit Amerika auf diese Vorschläge eingehen werde.

Der Oelkampf in der Weltpolitik.

Der politische Zusammenbruch und der Versailler Friedensvertrag haben Deutschland von der Weltpolitik abgedrängt. Aber der Ausfall des einen Konkurrenten im Kontzern der Weltvölker hat die weltpolitischen Gegensätze nicht gemildert, da die allgemeine weltwirtschaftliche Krise den Kampf ums Dasein zwischen den Siegervölkern naturgemäß verschärft hat. Der große Interessengegensatz zwischen den Vereinigten Staaten und England verdeutlicht sich heute am schärfsten in dem Konkurrenzkampf um die Petroleumkonzessionen der Welt, der zuerst durch die Einbeziehung der Japaner in diese Interessensphäre ein Teilproblem der pazifischen See bedeutet.

England, dessen Flotte heute zu 90 Prozent mit Oel heizt (gegenüber 45 Prozent im Frieden), hat das Petroleumprogramm von 1914, das Churchill aufgestellt hatte, folgerichtig durchgeführt. Die Anglo-Persian-Oil Co. ist heute die drittgrößte Oelgesellschaft der Erde und der holländische Royal Dutch Shell Trust steht unter englischem Einfluß. Durch den Krieg gewann England die mesopotamischen Petroleumfelder und durch den Vertrag von San Remo bezog es Frankreich geschickt in seinen Konzern ein, um sich 45 Prozent Anteil an der großen französischen Verkaufsgesellschaft zu sichern.

Die Vereinigten Staaten haben 64 Prozent der gesamten Oelproduktion im Lande. Aber da diese amerikanischen Felder nach genauen Untersuchungen nicht mehr als noch rund 30 Jahre ergiebig sein werden, sucht die Standard Oil Company mit Hilfe der amerikanischen Regierung neue Produktionsgebiete — so vor allem in Mittel- und Südamerika — und trifft überall auf die englischen Interessen. So muß der Kampf um die Gewinnung der Produktionsgebiete mit allen Mitteln der politischen und wirtschaftlichen Macht geführt werden.

Aber auch Japan strebt nach dem Besitz von Oelführungspunkten. So fordert es, ebenso wie die Vereinigten Staaten, gleichberechtigte Konzessionen für die Ausbeutung der Djambifelder in Sumatra. Freilich wurde diese Frage zunächst von Holland zu Gunsten des holländischen Royal Dutch Shell Trust entschieden. Aber die Vereinigten Staaten und Japan haben ihre Forderungen auf dieses für die Beherrschung der pazifischen See so wichtige Gebiet nicht aufgegeben. Und auch in Mesopotamien fordern die Amerikaner jetzt ihren durch die Beteiligung am Kriege erworbenen berechtigten Anteil an den dortigen Oelfeldern und protestieren gegen die Bestimmung, daß nur Gesellschafter aus Ländern, die im Völkerbund sind, zugelassen werden sollen. Und hier treten wieder die Franzosen, die von England mit 25 Prozent beteiligt wurden, mit weitgehendsten Forderungen England gegenüber auf.

Die bisherigen politischen und wirtschaftlichen Zusammenstöße in der Petroleumfrage beweisen jedenfalls zur Genüge, wie groß die weltpolitische Spannung zwischen den im Kriege verbündeten Siegerstaaten geworden ist. Das verwickelte Problem, das insbesondere für England und die Vereinigten Staaten eine Lebensfrage ist, wird in langwierigen Verhandlungen nur schwer zu lösen sein.

Trotzki als Großindustrieller.

Einer Meldung aus Moskau zufolge soll dort unter Beteiligung Trotzkis ein wirtschafts-industrieller Trust ins Leben gerufen werden, der 15 große Werke und 25 Kommunalwirtschaften vereinigen wird. Trotzkis Beitrag für die Grundlage beträgt 200 Millionen Rubel.

Aus Stadt und Umgebung

Der Monat November.

* „Trübe wird's, die Wolken jagen", sagt der Dichter. Und wo der November bildlich dargestellt wird, dargestellt man wohl auch die fallenden Blätter und Nebelschleier nicht, die diesen Monat das ihm eigentümliche Gepräge geben. Der November ist der Monat der Melancholie. Denn wie kein Monat im Jahr erinnert er an das Vergehen alles Irdischen; keiner wie er führt so zwingend zur ernsten, stillen Einkehr und zum Gedanken an den Tod! Fast selbstverständlich erscheints aus dadurch, daß er Allerseelen, Bußtag und Totensonntag in sich schließt. Der Name „November" hat seine Bedeutung in dem lateinischen Worte novem, das heißt „neun". Denn bekanntlich begann einstmals bei den Römern das Jahr nicht mit dem ersten Januar, sondern mit dem ersten März.

Allerheiligen.

* Allen Heiligen widmet die katholische Kirche den heutigen Tag, vor allem aber dem Heiligen, die sich keines besonderen Gedenktages erfreuen. Papst Gregor IV. hat diese Feier auf den 1. November verlegt, nachdem man sie früher am 12. Mai abgehalten hatte. Das Fest fand überall leicht Eingang und wurde stets feierlich begangen. Die Nacht von Allerheiligen zu Allerseelen fürchtet das Volk, das an den abergläubischen Vorstellungen der Alten haftet. Nicht recht geheuer soll es sein in diesen nächtlichen Stunden. Arme Seelen sollen da auf Erden wandeln, mit Urlaub aus dem Fegefeuer. Darum stellen abergläubische Gemüter Speisereste auf, um die Seelen der Abgeschiedenen zu laben. Gefäße mit Oel werden gleichfalls aufgestellt, damit es die Brandwunden heile. Hört der Gläubige in der schlimmen Zeit die Stühle knacken, so hüllt er sich zitternd in seine Bettdecke, denn nun weiß er, daß die Geister darauf sitzen. Klirren die Teller im Geschirrschrank, so glaubt man, die Geister suchen nach Eßwaren. Noch andere Vorstellungen haften im Glauben des Volkes, und mancher Spruch gedenkt dieses Tages. Die Witterung kündet folgender Spruch: „Willst wissen, obs kalt oder warm werden mag — So geh nur am Allerheiligentag — In ein Gehölz zu einer

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Wiht.

(Nachdruck verboten.)

„Wo warst du denn, Kind? Ich suchte dich vergebens in deinem Zimmer!"

„Es war mir, als hörte ich etwas Verdächtiges in dem Wintergarten, Mama! Ich öffnete die Tür, um nachzusehen, und entdeckte, daß es Herbert gewesen war. Hat es also wirklich einen Streit zwischen ihm und dem Vater gegeben?"

„Ich habe versucht, mir Klarheit darüber zu verschaffen. Aber alles, was ich erfahren konnte, ist, daß wohl nur noch sehr wenig Sympathien zwischen den beiden Männern bestehen."

„Und wie könnte es auch anders sein!" Ich mag Herbert nicht weiter danach fragen; denn ich schäme mich so sehr für meinen Vater. Er sagte mir nur, daß sie geschäftliche Meinungsverschiedenheiten gehabt hätten."

„Das mag wohl die eigentliche Ursache des Wortwechsels gewesen sein. Es handelt sich um die Affären des Barons Wallberg, und dein Vater ist empört, weil Malzyn sich unberufen in diese Sachen eingemischt haben soll. Hast du dem Baron übrigens gesagt, daß — —"

Sie vollendete nicht; aber Gerda hatte den Sinn der Frage auch so verstanden.

„Nein, Mama, ich habe nicht den Mut dazu gehabt! Ich war feige genug, es auf morgen zu verschieben. Wenn er mich mit seinen treuen zärtlichen Augen ansieht, und wenn er so liebevoll zu mir spricht, wollen mir die schrecklichen Worte nicht über die Lippen. Ich bin dann ganz ohnmächtig und hilflos. Ach, du kannst ja nicht ahnen, wie sehr er mich liebt!"

Frau Volkhardt seufzte tief und schwer.

„O doch, mein armes Kind, ich ahne es sehr wohl! — Denn auch ich habe vor vielen Jahren einem Manne, der mich von Herzen liebte, erklären müssen, daß ich mich in einem Irrtum über meine Empfindungen befunden hätte, und daß meine Liebe nunmehr einem andern gehöre. Er hat mir nicht geglaubt und hat mir erwidert, daß ich mich für schnöbes Geld an Paul Volkhardt verkaufte. Und in einem gewissen Sinne hat er damit wohl auch die Wahrheit gesprochen. Aber laß uns zur Ruhe gehen, mein teures Kind! Es ist nutzlos und grausam, in alten Wunden zu wühlen!"

Gerda küßte ihre Mutter und zog sich in ihr Zimmer zurück. Nachdem sie das Licht angedreht und die Tür sorgfältig verschlossen hatte, zog sie den geheimnisvollen Brief aus der Tasche und löste den Umschlag.

Er enthielt nur ein dünnes Blättchen, auf das ersichtlich in großer Hast mit Bleistift ein paar Zeilen geschrieben waren. Sie waren weder mit einer Anrede noch mit einer Unterschrift versehen und lauteten:

„Tun Sie es noch nicht. Sagen Sie ihm nichts. Wenn Ihnen daran gelegen ist, sich Ihr Lebensglück zu retten, so warten Sie. Die Zeit wird kommen, wo Sie mir Dank wissen für diesen Rat."

26. Kapitel.

In der Verbannung.

Edith Gisbert saß auf der Terrasse von Schloß Wallberg und überlegte, was sie an diesem herrlichen Nachmittag beginnen solle. Sie war verstimmt, daß ihre Freundin Gerda sich vergebens hatte erwarten lassen. Ein Bote von Buchwalde hatte ein Billett gebracht, worin sie ihr Ausbleiben mit heftigen Kopfschmerzen entschuldigte, ohne daß sie Edith eingeladen hätte, sie ihrerseits zu besuchen. Die Baronin hatte nach ihrer Erklärung eine Menge wichtiger Briefe zu schreiben, und ihre Gedanken schienen auch sonst sehr stark in Anspruch genommen zu sein, da sie beim Frühstück sehr zerstreut gewesen war und kaum ein paar Worte mit ihrem jungen Gast gewechselt hatte. Ueber dem ganzen Hause schien es wie eine Wolke von Unbehagen und Verdrießlichkeit zu liegen, und es war also nicht wunderbar, wenn das junge Mädchen endlich zu dem Schluß kam, daß es am besten sein würde, dieser drückenden Atmosphäre durch einen ausgedehnten Spaziergang zu entrinnen.

Sie wanderte erst eine gute Weile planlos in den wunderschönen Sonnentag hinein; dann aber lenkte sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, ihre Schritte dem kleinen Besitztum der Frau Bendix zu, wie sie es bei ihrem früheren Aufenthalt auf Schloß Wallberg so oft getan hatte. Sie fand das Häuschen verschlossen und erhielt auf ihr wiederholtes Klopfen keine Antwort. Frau Bendix war also jedenfalls nicht zu Haus. Der alte Giovanni aber pflegte sehr selten auszugehen, und Ediths Erwartung, daß sie ihn im Garten finden würde, hatte sie nicht betrogen.

Er war wie immer mit seinen Blumen beschäftigt. Das Geräusch menschlicher Schritte hatte ihn veranlaßt, mit einem mißtrauischen Stirnrunzeln den Kopf zu erheben; aber sein Gesicht hellte sich sogleich wieder auf, als er die hübsche jugendliche Besucherin erkannte.

„Es würde mir leid tun, wenn ich Sie störte," sagte Edith in ihrer unbefangen heiteren Art. „Aber Sie wissen ja, wie sehr ich die Blumen liebe. Und wenn ich Ihnen ungelegen komme, können Sie mir's ganz offen sagen. Ich gehe dann gleich wieder fort."

Aber er schüttelte den Kopf und sah sie sehr freundlich an.

„Ich freue mich immer, Sie zu sehen, mein liebes Fräulein! Schon um Ihrer Liebe zu den Blumen willen müßte ich Ihnen ja zugetan sein. Oh, es gibt nichts auf der Welt, was sich mit den Blumen vergleichen ließe, und ich wüßte nicht zu sagen, was aus mir geworden wäre, wenn ich sie nicht gehabt hätte. Von den Freunden meiner Jugend würde freilich mancher nicht wenig erstaunt sein, wenn er mich jetzt sehen könnte. Mazzini und Garibaldi — aber es ist ja unsinn, was ich da rede."

In Ediths Augen war ein Aufleuchten des Erstaunens und des Interesses gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211101-13/fragment/page=0005

Buchen — Da sollst du ein untrüglich Zeichen suchen — Hau einen Span ab, zeigt er sich trocken — Brauchst du nicht viel beim Ofen zu hocken — Wenn aber feucht du findest den Span — Kündet er grimmige Kälte an."

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Erfolg von Einigungsverhandlungen in Halle.

** **Halle**, 30. Okt. Der vom Schiedsgericht gefällte Schiedsspruch, wonach die Tarif-Grundgehälter der Angestellten um 50 Prozent erhöht werden sollen, ist von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite angenommen worden. Somit ist die Angestelltenkrise beseitigt.

Ausbruch einer Typhusepidemie.

** **Bornstedt**, 30. Okt. Hier hat der grause Gast Typhus Einzug gehalten. Es sind bereits acht Erkrankungen festgestellt, die Patienten sind sämtlich dem Kreiskrankenhause in Sangerhausen überwiesen. Todesfälle sind bisher nicht zu beklagen.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

** **Crumpa**, 30. Okt. Diebe drangen in das Gehöft des Grubenschmiedes Heinicke hier ein und stahlen alles Geschlachtete von einem Schwein, welches erst vor 14 Tagen geschlachtet worden war. Der Verlust trifft den Bestohlenen um so schwerer, als Heinicke lange Zeit an einem Augenleiden im Krankenhause lag und fast das Augenlicht verloren hat. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Bei dem Versuche, auch in das Gehöft des Landwirts Hündorf einzubrechen, wo sie schon die eisernen Stäbe von einem Kellerfenster ausgebrochen hatten, wurden sie von Passanten gestört und flüchteten.

Mit einer Schußwunde aufgefunden.

** **Naumburg**, 31. Okt. In dem Gebiet von Bergsulza hat sich am Sonnabend ein Vorfall ereignet, der bis jetzt nicht aufgeklärt werden konnte. Arbeiter aus Schmiedehausen, die früh zum Bahnhof Bad Sulza wanderten, stolperten in der Dunkelheit im Herlitzberge über ein Hindernis. Als sie die elektrische Lampe aufblitzen ließen, entdeckten sie, daß der Tischler Hüttenrauch aus Naumburg mit einer Schußwunde hinter der linken Ohrmuschel wie leblos am Boden lag. Auf ihre Benachrichtigung hin wurde der Besinnungslose in das Krankenhaus nach Apolda übergeführt. Sein Zustand hatte sich bis Sonntag mittag zwar nicht noch weiter verschlechtert, aber auch noch keine Aufklärung ermöglicht. Folgende Umstände sind noch zu erwähnen, die teilweise durch den Vater, den Tischlermeister Hüttenrauch aus Naumburg, der inzwischen in Apolda anwesend gewesen ist, und teils durch den Bezirksarzt, Medizinalrat Dr. Jänicke, festgestellt worden sind. Es wurde zwar ein Revolver neben H. gefunden, doch schloß die Art der Schußverletzung nicht die Gewalttat eines andern aus. Es fehlten die wertvolle Taschenuhr und das Geldtäschchen, die der Verletzte bei sich führte. Geld mußte schon deswegen vorhanden gewesen sein, als Hüttenrauch hatte mit der Bahn heimfahren wollen.

Aus Provinz und Reich

Konflikt im Stadtparlament.

† **Eisleben**, 29. Okt. Bei Beratung des Haushaltplanes kam es zwischen den bürgerlichen und den sozialdemokratischen Stadtverordneten zu einem Konflikt. Die Sozialdemokraten beider Richtungen bekämpften die geforderten Steuersätze, und als diese mit 15 bürgerlichen gegen 14 sozialdemokratischen Annahme fanden, erklärten die „Genossen", daß sie sich an der Weiterberatung nicht mehr beteiligen wollten und verließen den Sitzungssaal. Die „Genossen" wollen den Gesamthaushaltetat zu Falle bringen, was ihnen auch gelingen dürfte, da sie in der Mehrheit sind. Letzten Endes wird die Stadtverordnetenversammlung mit einem von der Regierung genehmigten Notetat arbeiten müssen.

Todessturz in einen Lichtschacht.

† **Berlin**, 30. Okt. Gestern nacht wurde der 41 Jahre alte Arbeiter Willi Leniger im Flur des Hauses Kronprinzenstraße 8 tot aufgefunden. L. war auf dem Wege nach seiner Wohnung im vierten Stockwerk des genannten Hauses in einen Lichtschacht hinabgestürzt. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Schädelbruchs und innerer Verletzungen eingetreten war.

Das Vermögen in der Hosentasche.

† **Berlin**, 30. Okt. 33 000 ℳ verlor ein Schauspieler im Westen der Stadt, der sich 34 Tausendmarkscheine in die Hosentasche gesteckt hatte. In der Potsdamer Straße gab er davon einen Schein zur Begleichung der Rechnung eines Rechtsanwaltes aus. Dann fuhr er nach dem „Marmorhaus" am Zoo und endlich nach dem Bühnen- und Filmklub in der Hardenbergstraße. Als er hier ankam, war seine Tasche leer. Der Dieb, der das Geld gestohlen hat, muß sehr vorsichtig zu Werke gegangen sein.

Beide Beine abgefahren.

† **Berlin**, 30. Okt. Als gestern abend der Kölner D-Zug den Bahnhof Friedrichstraße in der Richtung Alexanderplatz verlassen hatte, fand man auf den Schienen eine Frau auf, der beide Beine abgefahren waren. Man schaffte sie nach der Klinik in der Ziegelstraße, wo bald nach der Aufnahme der Tod infolge von Verblutung eintrat. Die Tote scheint mit einer Frau Martha Cirotzki aus Klein-Boschpohl bei Neuenburg in Pommern identisch zu sein.

Gestohlene Brillanten.

† **Berlin**, 30. Okt. Die Sängerin Charlotte Wander kam dieser Tage nach Berlin, um sich hier weiter auszubilden. Am 22. d. M. besuchte sie die Staatsoper. Am Schalter der Oper entdeckte sie, daß ihr die Handtasche geöffnet und daraus ein kleines braunes Lederetui mit Halsschmuck im Werte von 600 000 ℳ gestohlen war.

Wiederaufnahme des Kraftdroschkenverkehrs.

† **Berlin**, 29. Okt. Der Verband Berliner Kraftdroschkenbesitzer hat gestern im Hinblick auf die Genehmigung der zehnfachen Taxe beschlossen, heute früh den Kraftdroschkenverkehr in Berlin wieder aufzunehmen.

Ein trauriger Markt.

† **Heidelberg**, 31. Okt. Als ein seltsames und gar wehmütig anmutendes Zeichen der Zeit fand dieser Tage in Heidelberg ein „Mittelstandsverkauf" statt. Um die Angehörigen des Standes, den der Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse am schwersten bedrückt, in den vielen Fällen, in denen die Not zum Verkauf von Gegenständen des Hausrats drängt, vor der Ausbeutung durch allzu geschäftstüchtige Händler und Trödler zu schützen, haben charitative Kreise der Stadt Heidelberg einen gemeinsamen Verkauf in dem städtischen Kammermusiksaal organisiert. Tage hindurch kam in Kisten, Körben und Paketen so mancherlei Gut an, von dem die Eigentümer sich wohl nur schweren Herzens trennten: Ballkleider und Schmucksachen, Gemälde und Porzellan, Kleinmöbelstücke und feine Wäsche, und was alles sonst den Besitz einer einst wohlhabenden Familie ausmacht. Manches Stück wurde zum Verkauf ausgesetzt, das bisher als Andenken an einen Vorstorbenen oder als Erinnerung an eine schönere Zeit besonders gut gehütet wurde. Das Bild, das sich in dem Verkaufsraum aufgetan hatte, war bunt und wechselvoll wie ein Jahrmarkt, seine Sprache aber war schmerzlich; sie kündet von dem traurigen Sieg, den in den besten Kreisen des deutschen Volkes Not und Verarmung über Wohlstand und Behaglichkeit errungen hat!

Streik bei den Berlin-Halberstädter Industrie-Werken.

† **Halberstadt**, 30. Okt. Die Berlin-Halberstädter Industriewerke A.-G. in Halberstadt, welche 900 Arbeiter beschäftigen, legten heute ihren Betrieb infolge Streiks von 160 Holzarbeitern still.

Ueberfall im Gefängnis.

† **Altenburg**, 30. Okt. Der Bureaugehilfe Friedrich Meyer aus Dorstfeld bei Dortmund, wurde vorgestern hier aufgegriffen, weil er von der Staatsanwaltschaft Dortmund wegen verschiedener Straftaten steckbrieflich verfolgt wurde. Er kam vorübergehend in das Ratsgefängnis. Als der Gefangenmeister Taubert früh die Zelle des Meyer betrat, zog Meyer plötzlich unter seinem Ueberzieher ein Tischbein hervor und schlug Taubert damit meherre Male auf den Kopf. Nach hartem Kampf gelang es Taubert, seinem Gegner das Kampfinstrument zu entreißen und diesen kampfunfähig zu machen.

Brunnenunglück.

† **Eisenberg**, 31. Okt. In Tautenhain befuhren zwei Brunnenbauer einen von ihnen geschlagenen 22 Meter tiefen Schacht, als der eine bemerkte, daß sein Kollege, Huldreich Korn aus Wacholderbaum bewußtlos zusammenbrach. Sofort gab er das Zeichen zur Auffahrt. Leider konnte er den Bewußtlosen nicht mit emporziehen, da auch ihm das Bewußtsein schwand. Ueber Nacht hatten sich giftige Gase in dem Schacht gebildet. Nach einiger Zeit konnte der Verunglückte geborgen werden, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Korn stand im 47. Lebensjahre und hinterläßt Frau und Kinder.

Raubüberfall auf einen Gemeindevorstand.

† **Nossen**, 30. Okt. Auf den Gemeindevorstand Richter in Neugohla wurde ein Raubüberfall verübt. Gegen 7½ Uhr abends erschienen drei maskierte Räuber in seiner Wohnung und verlangten mit vorgehaltenen Pistolen Geld. Der Ueberraschte händigte ihnen seine ganze Barschaft von 1700—1800 Mark aus, worauf die Räuber unerkannt entkamen.

Raubüberfall.

† **Bernburg**, 29. Okt. Vorgestern abend bot ein Mann der in der Langestraße 5 wohnhaften Frau Rudloff einen Doppelzentner Mehl zum Preise von 250 Mark an. Die Frau händigte ihrem Sohne Hermann diesen Betrag aus, um das Mehl bei dem Manne abzuholen. Dieser lockte seinen jugendlichen und schwächlichen Begleiter in den Arbeitsnachweis, Kaiserstraße 50, wo er ihm auf der Treppe unter dem Rufe: „Geld her oder ich schlage dich tot!" einen heftigen Schlag versetzte und das Geld raubte. Die Kriminalpolizei verfolgte sofort die Spur des Verbrechers und konnte ihn auch bald in der Person des Schmieds Karl Knaust von hier festnehmen.

Ueberall Brandstiftungen.

† **Erfurt**, 31. Okt. In Bahren (Thüringen) vernichtete ein durch Brandstiftung verursachtes Großfeuer zwei Güter, zahlreiches Vieh und reiche Erntevorräte verbrannten. Auch in Klein-Körbitz in Thüringen wurden drei Anwesen ein Raub der Flammen.

Reiche Stiftung für das Goethemuseum in Weimar.

† **Essen**, 31. Okt. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." aus Essen hat das kürzlich verstorbene Fräulein Heyden fast ihr ganzes Vermögen im Betrage von fünf Millionen Mark dem Goethemuseum in Weimar vermacht.

Von einer giftigen Luftwelle heimgesucht.

† **Oldenburg**, 31. Okt. Der oldenburgische Ort Zetel ist nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." von einer giftigen Luftwelle heimgesucht worden. Personen sind dutzendweise ohnmächtig geworden und erholten sich erst nach mehreren Stunden wieder.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Der Dollar fest, Effektenkurse erschüttert.

Berlin, 31. Okt. Während die „hohe Politik" Mißerfolg auf Mißerfolg häuft und namentlich im Aeußern durch die nunmehr bekannte amtliche höhnische Abfertigung der Wirthschen Protestnote gegen den Raub Oberschlesiens eine neue schwere Niederlage erlitten hat, machte sich im deutschen Wirtschaftsleben eine bemerkenswerte Regsamkeit geltend. Industrie und Großfinanz sind mit zunehmendem Eifer bestrebt, sich den fortgesetzt und wesentlich veränderten Verhältnissen nach Möglichkeit anzupassen und sich für die kommenden noch schwierigeren Zeiten stark zu machen. Heute ist es der Zusammenschluß zweier Berliner Großbanken, der nach Art und Umfang selbst in der heutigen Aera der Ungewöhnlichkeiten besonderes Aufsehen zu erregen geeignet ist. Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) und die Nationalbank für Deutschland sind übereingekommen, eine Geschäftsgemeinschaft zunächst für einen Zeitraum von 99 Jahren einzugehen, die die gleichmäßige Teilung aller Geschäftsgewinne und auch das gleiche Maß der Dividende für beide Banken, die trotz Personal-Union in der Leitung ihre Selbständigkeit bewahren sollen, vorsieht. Die Darmstädter Bank erhöht gleichzeitig ihr Aktienkapital um [illegible] Millionen auf 350 Millionen, die Nationalbank für Deutschland um 100 Millionen auf 350 Millionen, sodaß beide Banken zusammen ein Aktienkapital von 700 Millionen Mark und einschließlich ihrer Reserven eine Kapitalmacht von mehr als 1 Milliarde repräsentieren werden. Das bedeutet für die Bankwelt einen neuen Rekord der Kapitalzusammenballung und dürfte für die übrigen Berliner Bankriesen ein gewichtiger Grund mehr sein, auch ihrerseits die Kapitalkraft durch Ausgabe von neuen Aktien, von der ohnehin schon seit einiger Zeit die Rede ist, zu erhöhen. Namentlich die Deutsche Bank wird es sich nicht nehmen lassen, die von ihr bisher stets behauptete erste Stelle unter den Banken auch in diesem Falle durch entsprechende Kapitalmaßnahmen zu behaupten, zumal die Geldbedürfnisse der Industrie angesichts der Entwertung der Mark und ihrer Kaufkraft fortgesetzt und erheblich zunehmen. Auch heute ist eine Besserung des Markkurses nicht eingetreten, vielmehr zogen die fremden Wechsel und Notenkurse von Neuem an. Der Dollar erreichte wieder den Stand von 183 ℳ, um sich dann allerdings bis auf 180 ℳ zu ermäßigen. Die Hoffnungen auf baldige und ergiebige internationale Finanzhilfe für Deutschland stellen sich leider immer wieder als zum mindesten stark verfrüht heraus. Die Effektenbörse, die heute zum ersten Male seit vorigen Montag wieder Vollverkehr hatte, stand im Zeichen heftiger Gegensätze: das Publikum zeigte abermals ungestüme Kauflust; aber die Börse selber nahm umfangreiche Gewinnsicherungen vor. Die Kursgestaltung war daher unregelmäßig. Neuen erheblichen Steigerungen, die auf dem Kassamarkt sogar bis zu 700 Prozent betrugen, standen im Großhandel mehrere ansehnliche Rückgänge gegenüber. Namentlich im Vergleich zu den nichtamtlichen, stark erhöhten Freiverkehrskursen der letzten drei Börsenruhetage sind die Rückgänge verschiedentlich recht erheblich.

Turnen, Spiel und Sport

Die erste Klasse im Saalegau.

Immer weiter schreitet die erste Serie voran, sodaß verschiedene Vereine am Sonntag bereits ihr vorletztes Spiel erledigen konnten. Immer gespannter wird dadurch natürlich die Lage in der Spitzengruppe wie auch am Ende der Tabelle. Soweit sich augenblicklich der Stand der Spiele übersehen läßt, ist die Spitzengruppe dadurch, daß 1910 Halle infolge kurzer Disqualifikation wegen nichterfüllter Verpflichtungen am Sonntag kampflos die Punkte einbüßte, auf die vier Vereine Sportverein 99 Merseburg mit 1 sowie Sportbrüder Olympia Halle und Ammendorf mit je 4 Verlustpunkten zusammengeschmolzen. Vom Ende der Tabelle dürfte sich Sportvereinigung nach den kläglichen Leistungen des letzten Sonntags kaum entfernen. Komet Halle kämpfte mit Ammendorf verzweifelt um die wertvollen Punkte, so daß

Zur Spielplatzweihe des Sportvereins 99 am nächsten Sonntag spielt
Fortuna-Leipzig (Liga)
in bester Aufstellung «das Einweihungsspiel» Am Vormittag u. a.
V. f. B.-Leipzig (Alte Herren) mit mehreren alten Repräsentativen.

schließlich jeder bei einem 1:1 Unentschieden des einen verlustig ging. Auch nicht ohne Mühe konnte Sportbrüder durch einen 3:1 Sieg in Reideburg sich weiterhin die Führung in der Tabelle sichern. Daß das Verbandsspiel in Rietleben zwischen dem Platzbesitzer und Preußen Merseburg nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen wurde, ergibt sich nunmehr folgendes Tabellenbild.

1. Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
Sportbrüder-Halle	9	6	2	1	22 : 10	14	4
Sportverein 99-Merseburg	7	6	1	—	31 : 7	13	1
Ammendorf 1910	8	5	2	1	14 : 8	12	4
Olympia-Halle	7	4	2	1	14 : 8	10	4
Komet-Halle	8	3	3	2	21 : 12	9	7
Halle 1910	7	4	—	3	13 : 7	8	6
Eintracht-Halle	7	2	1	4	7 : 18	5	9
B.C. Preußen-Merseburg	7	2	—	5	14 : 21	4	10
VfR-Reideburg	7	2	—	5	15 : 20	4	10
Sp.-V. Rietleben	8	1	—	7	9 : 26	2	14
Sp.-Vereinigung-Halle	7	—	1	6	8 : 34	1	13

Gewinn-Auszug

der

18. Preuß.-Südd. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 14. Ziehungstag. 29. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

4 zu 10000 M 72661 128086
16 zu 5000 M 47870 52282 74381 125251 135281 176730 260764 273584
186 zu 3000 M 2911 33106 34315 34532 37115 38720 40238 48431 54195 61707 73407 78947 82681 8489[illegible] 85878 91204 91463 100509 102086 107753 108371 110126 111922 115083 117752 120264 130650 132068 136850 144206 150582 151216 154311 161502 161872 165401 165879 173605 174784 181463 183920 184691 186995 189474 194235 200859 201250 202712 203316 212116 216640 223164 224255 229133 231893 233888 247455 252621 252838 256595 260940 266668 269042 273605 274204 275507 295113 297497
358 zu 1000 M 1140 8117 4287 4762 5600 7987 16844 19849 21282 21834 24638 25891 29012 32398 32881 33671 34300 36343 38426 44103 46618 52084 57126 62693 63147 63737 63796 66401 67581 69332 69538 70969 72754 74151 78632 79818 80055 80381 82370 84804 85859 86352 90816 91430 93037 93139 94470 95870 96475 97892 99071 99815 100591 101330 102279 103712 105231 107155 110151 110787 112403 114266 116366 116660 116860 117383 119271 120989 123602 123861 124304 127538 133448 135051 135548 136874 137527 137796 139107 139348 142679 146549 147078 147226 148066 148116 150382 150528 152886 153118 155396 156761 15677[illegible] 157246 158602 162147 163351 163983 164071 165533 167987 169694 169782 170855 171791 174533 177795 179307 179405 179450 179689 181873 184506 184920 185966 188645 189089 196145 196331 196528 198198 199002 199091 200747 202462 203170 205020 206552 206763 209395 210068 210387 211186 215816 216983 219263 220066 221739 226103 229975 231721 233071 234110 235676 238205 238438 241480 244056 248719 252874 255087 259394 260035 260087 264672 271247 271122 273906 275629 279212 279481 280486 281187 282061 283328 285934 286071 287827 287907 290848 291498 291916 293070 293990 294655 297266 298707 299389 299774

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 30000 M 161645
2 zu 15000 M 140055
16 zu 5000 M 29069 33859 134009 223346 227722 231105 266804 286429
94 zu 3000 M 1302 10573 22311 32017 36706 39276 46636 53682 61400 63588 66980 70432 72168 75036 100201 101324 103201 103226 127615 127826 130575 130730 134275 138691 143384 148617 153922 164567 164682 179384 185796 186557 193730 195482 197338 200855 221402 223432 226088 231921 239812 255507 274948 278916 291918 292977 298742
374 zu 1000 M 1256 2861 3353 3915 5742 8153 8168 11690 13506 14031 15636 17599 18998 21281 22019 24177 27574 29558 33601 35884 40874 41667 41766 42362 46151 47194 47680 51990 51997 52169 52447 52905 53128 54491 56189 56505 59174 61568 61822 63965 66617 67128 67168 67543 67566 69522 69606 69677 70139 70660 71284 71885 72164 76370 77513 78800 79357 80118 81540 82853 85780 85973 86848 87018 89229 89489 91747 92341 93668 96617 97715 102590 103224 110867 111414 113473 114002 114714 116182 117723 119208 120320 122405 129254 129367 130054 130334 134010 134472 135740 135917 137372 137841 144262 147125 147818 149020 150284 151761 151881 152769 154111 156793 157079 159979 161273 161793 163164 166736 169048 170911 171456 173807 174323 174776 177395 179231 184010 184791 188861 190022 191170 191553 191707 198178 198459 198901 201919 204504 204952 205820 208283 208461 208570 208819 210734 210745 210778 211027 212846 213247 216761 216925 217359 217595 219571 222095 226418 229198 233289 234859 235801 236641 239544 240346 243334 243347 246799 248063 249380 249772 253336 255704 257960 258129 260118 265500 268107 268533 270911 271895 272891 274376 276599 279707 283319 284823 285107 286816 291973 295344 295359 296855 298726 299387 299741

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211101-13/fragment/page=0006